Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 55 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 86. Mittag-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 20. Februar 1878.

Deutschland.

O.C. Reichstags-Verhandlungen.

6. Sitzung vom 19. Februar.

12¼ Uhr. Am Tische des Bundesraths: Fürst Bismarck, von Bülow, v. Camphausen, Falk, v. Kameke, Hofmann, v. Mittnacht u. s. w. Die Tribünen sind überfüllt.

Das Haus hat eines seiner Mitglieder, den Abg. v. Dzialowski, Vertreter des 4. Danziger Wahlkreises, durch den Tod verloren. Sein Andenken wird in der üblichen Weise geehrt.

Nachdem der Gesetzentwurf, betr. die Aufnahme einer Anleihe von 77,504,465 M. für Zwecke der Post-, Telegraphen-, Marineverwaltung, des Reichsheeres und der Münzreform auf Antrag Gumbrechts an die Budgetcommission verwiesen worden, wird die Interpellation der Abgeordneten von Bennigsen, Hänel, Löwe, Lucius und Uhden verlesen:

Im Anschluß an die Thronrede erlauben wir uns an den Herrn Reichskanzler die Frage zu stellen:

Wird der Herr Reichskanzler und an welchem Tage dem Reichstage über die politische Lage im Oriente und über die hierbei von der Regierung des Deutschen Reichs eingenommene und einzunehmende Haltung Mittheilung machen?

Der Reichskanzler Fürst **Bismarck** erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. **von Bennigsen**: M. H.! Als Se. Majestät der Kaiser am 22. Febr. v. J. den letzten Reichstag eröffnete, waren die Conferenzen in Konstantinopel gescheitert durch die Ablehnung der Vorschläge der europäischen Mächte durch die Türkei. Am Schlusse seiner damaligen Thronrede sagte der Kaiser mit Bezug auf diese Verhältnisse:

Wenn die Erwartungen unerfüllt bleiben sollten, welche in dieser Beziehung sich an Verheißungen der Pforte und an die Einleitung der Friedensverhandlungen mit Serbien und Montenegro knüpfen, so wird Meine Regierung wie bisher so auch ferner bemüht sein, in einer Frage, in welcher die deutschen Interessen ihr eine bestimmte Linie des Verhaltens nicht vorschreiben, ihren Einfluß zum Schutze der Christen in der Türkei und zur Wahrung des europäischen Friedens, insbesondere aber zur Erhaltung und Befestigung ihrer eigenen guten Beziehungen zu den ihr verbündeten und befreundeten Regierungen aufzuwenden. Zu diesem friedlichen Werke rechne ich vertrauensvoll auf Gottes Segen.

Das schon damals gefährdete Verhältniß zwischen Rußland und der Türkei hat zu einem Kriege geführt, der bis dahin isolirt geblieben ist, wie wir Vertreter im deutschen Reichstage mit Genugthuung anerkennen dürfen, wesentlich auch durch den Einfluß Deutschlands. In dieser Hinsicht hat die Thronrede, mit welcher am 6. d. M. der jetzige Reichstag eröffnet wurde, sich in einer durchaus befriedigenden Weise ausgesprochen. Es ist in derselben darauf hingewiesen, daß „die verhältnißmäßig geringere Betheiligung der Interessen Deutschlands im Orient gestattet, für die Politik des Reiches eine uneigennützige Mitwirkung an der Verständigung betheiligter Mächte über künftige Garantien gegen die Wiederkehr der Wirren im Orient und zu Gunsten der christlichen Bevölkerung". „Inzwischen hat," wie die Thronrede fortfährt, „die von Sr. Majestät dem Kaiser vorgezeichnete Politik ihr Ziel bereits insoweit erreichen können, als sie wesentlich dazu mitgewirkt hat, daß der Friede zwischen den europäischen Mächten erhalten worden ist und zu ihnen allen Deutschlands Beziehungen nicht nur friedliche, sondern durchaus freundschaftliche geblieben sind und mit Gottes Hilfe bleiben werden." M. H., da der Herr Reichskanzler sich bereit erklärt hat, schon heute unsere Interpellation zu beantworten, so glaube ich annehmen zu dürfen, daß im Momente die Lage, trotz der alarmirenden Gerüchte der vorigen Woche, nicht mehr so gespannt und weniger unmittelbar gefahrdrohend ist, als sie noch vor 8 Tagen schien. M. H., daß der versammelte Reichstag den dringenden Wunsch hegen muß, daß ihm Seitens der deutschen Regierung Mittheilung über die Lage im Orient und über die Haltung der deutschen Politik zu derselben gemacht werde, ist gewiß ein natürliches und berechtigtes Verlangen für einen so großen Körper, die Vertretung einer Nation.

Wir Interpellanten haben selbstverständlich, indem wir diese Interpellation einbrachten, welche beiläufig bemerkt, zunächst weniger von meinen eigenen politischen Freunden, als von anderen Parteien angeregt worden ist, wir haben selbstverständlich Mittheilungen nur insofern beanspruchen können, als sie im Augenblicke ohne Gefährdung des Friedens und ohne Verletzung deutscher Interessen dem Reichskanzler möglich sind. M. H., wenn die wechselnde Lage der letzten Wochen immerhin in diesen Tagen weniger gespannt erscheinen mag, namentlich dem Fernerstehenden als noch vor 8 oder 14 Tagen, so ist es gewiß immerhin schwierig genug, schwierig und verantwortlich, namentlich auch für die Leitung der deutschen Politik, aber auch für den Reichstag, der in seiner großen Mehrheit fest entschlossen ist, die bewährte Leitung der deutschen Politik in ihrer friedliebenden, maßvollen und sichern Haltung auf das Entschiedenste zu unterstützen. (Bravo!) Auch die Stellung des Reichstages und die Haltung desselben zu diesen Verwirrungen im Orient ist keineswegs ohne Verantwortlichkeit. M. H., in den beiden von mir erwähnten Thronreden ist mit Recht darauf hingewiesen, daß Deutschland an den Vorgängen im Orient weniger unmittelbar betheiligt sei, als andere europäische Mächte. Wir, m. H., wir haben ja allerdings ein unmittelbares Interesse in Deutschland auch daran, daß die Freiheit des Handels und der Schifffahrt im Schwarzen Meere erhalten bleibt. Im Uebrigen sind alle die Beziehungen, die für Deutschland zu den Verhältnissen im Orient bestehen, die Verwickelungen, die daraus hervorgehen können, weit mehr indirecte wie directe; durch den Fortgang von Verwickelungen, durch die Kriege, welche aus den orientalischen Wirren unter anderen europäischen Mächten entstehen können, können wir allerdings und müssen es besorgen, daß mit der Zeit auch Deutschland in Mitleidenschaft gezogen wird. An der Erhaltung des Friedens unter den europäischen Mächten, trotz dieser orientalischen Wirren, haben wir ein sehr starkes Interesse, insofern mittelbar auch ein starkes Interesse an der richtigen und dauernden Regelung der Dinge im Orient.

Nicht minder haben wir ein Interesse daran, daß die glückliche Entwicklung der europäischen Verhältnisse und die Stellung der einzelnen Mächte zu einander, speciell die Stellung Deutschlands in seinen friedlichen Beziehungen zu den übrigen europäischen Mächten seit dem französischen Kriege nicht wesentlich alterirt werde. Unsere Politik ist seitdem mehr und mehr anerkannt auch von den anderen Mächten eine durchaus friedliebende gewesen. Den Frieden aufrecht zu erhalten ist uns gelungen seit dem französischen Kriege. Wesentlich ist es uns gelungen durch das Dreikaiserbündniß, die Stellung, welche Deutschland in demselben einnimmt und den Einfluß, welchen das Dreikaiserbündniß für die Erhaltung des Friedens in Europa ausgeübt hat. Wir können im Ganzen gewiß nur wünschen, ich glaube, daß es auch die Auffassung der großen Mehrzahl der Vertreter des Reichstags ist, daß im Wesentlichen dieses Verhältniß nicht alterirt aus den orientalischen Wirren und deren endlicher Lösung hervorgehe. Vor allen Dingen möchte ich hinzufügen, haben wir in Deutschland daran ein Interesse, und es würde uns am stärksten treffen, daß nicht etwa der Verlauf der Dinge im Orient, die friedliche oder kriegerische Lösung dieser Dinge die Interessen Oesterreichs wesentlich alterirt und schädigt (Hört! Bravo!), zu einer erheblichen Schwächung von Oesterreich führe. (Sehr gut!) M. H., der wechselvolle Verlauf des Krieges zwischen Rußland und der Türkei hat ja die Gefahr zu verschiedenen Malen nahe gerückt, daß aus diesem isolirten Kriege zwischen einer europäischen und einer nur zum Theil europäischen Macht weitere Verwickelungen und Kriege zwischen europäischen Mächten selbst hervorgehen könnten. Die Gefahr ist in sehr verschiedener Weise hervorgetreten und auch die Besorgnisse, welche sich an den Gang der Dinge in Deutschland selbst knüpfen. Als im Beginne und im ersten Verlauf des Krieges trotz der größten Anstrengungen russischerseits die Verluste sich mehrten, als selbst erhebliche Niederlagen eintraten, große entscheidende Erfolge fast hoffnungslos erschienen, da lag die Gefahr vor und die Besorgniß war auch in Deutschland nicht gering, daß gerade durch eine starke Ermattung und Schwächung des großen russischen Reiches trotz dieser unerhörten Anstrengungen eine sehr veränderte Position Rußlands und seiner Stellung im Dreikaiserbündniß zu andern europäischen Mächten die Folge sein kann. — Wäre das eingetreten, so wäre voraussichtlich Deutschland in ganz neue Combinationen hineingezogen oder gedrangt worden. Die Gefahr dafür war gewiß nicht gering, und ob wir in einer so veränderten Lage unsere eigenen Interessen und den Frieden so sicher erhalten können, als bis dahin geschehen war, während des Bestandes einer starken russischen Macht, dürfte mindestens sehr zweifelhaft sein. Die etwaigen Besorgnisse, die in dieser Richtung in Deutschland hervorgetreten sind, sind nun allerdings seit dem Fall von Plewna wesentlich beseitigt. Durch den Fall von Plewna, die energische, rasche und glänzende Ausnutzung dieses Erfolges, ist die ganze Situation wie mit einem Schlage verändert. Und wenn wir jetzt die Besorgniß in Deutschland haben, für die Folgen dieses Krieges, für die Verwickelung Rußlands mit anderen Mächten, für die Bedrohung auf unsere Sicherheit, wenigstens der jetzigen gesicherten Stellung Deutschlands, so liegt diese Sorge jetzt auf ganz entgegengesetztem Gebiete (Rufe: Hört! Hört! Sehr gut!), daß nämlich Rußland im Gefühle seiner außerordentlichen Anstrengungen, in dem Gefühle des unerwarteten, wunderbaren Umschlages der Geschicke des Krieges nach der vollständigen militärischen Niederwerfung der Türkei, gegenüber den mancherlei inneren Schwierigkeiten Oesterreich-Ungarns und gegenüber der isolirten Stellung Englands, Forderungen erheben möchte, weit hinausgehend über das durch seine eigene Interessen berechtigte Verlangen, tief eingreifend und verletzend für die legitimen Interessen anderer Staaten. Ob diese Gefahr ganz vorüber ist, wer mag das zu sagen wagen. Wir, meine Herren, wir können wünschen, daß die Einsicht in die richtigen Verhältnisse, in die eigenen Kräfte und der Kräfte anderer Staaten, der wirklichen und dauernden eigenen Interessen und der ebenso begründeten dauernden Interessen anderer Länder Rußland bewegen würde und berechtigt, die Stellung und das Interesse anderer europäischer Staaten wahrhaft verletzende Forderungen nicht zu erheben, trotz dieser glänzenden Erfolge.

M. H., daß ein so mächtiges Reich wie Rußland nach solchen Anstrengungen, nach so schweren finanziellen und militärischen Opfern, nach solchen Menschenverlusten, mit Erfolg als Sieger aus einem solchen Kampfe hervorgehen will, ist etwas so menschliches, so natürliches, historisch begründetes, daß Niemand in der Richtung berechtigte Ansprüche Rußlands würde ablehnen können, Ansprüche, welche vermuthlich auch nicht allein auf die Besserung der Lage der christlichen Bevölkerungen in der Türkei sich beschränken können. Es ist denkbar, das es auch noch andere Forderungen und Erfolge der russischen Politik geben kann, abgesehen von diesem Verlangen einer endlichen Regelung und Besserung der Verhältnisse der christlichen Unterthanen, welche in mancher Hinsicht vielleicht unerwünscht, aber doch nicht so eingreifend und verletzend für die Interessen der anderen europäischen Staaten sein können, daß aus ihnen nothwendig ernsthafte Verwickelungen und der Krieg hervorgehen müßte. M. H., welche Linie die russische Politik in dieser Hinsicht einhalten wird, das vermag ich am allerwenigsten in diesem Moment zu beurtheilen. Ich kann nur die Hoffnung aussprechen, daß auch die Erwägung bei den Leitern der russichen Politik nicht verloren gehen wird, daß dort alle Chancen eines neuen Krieges, neuer Verwickelungen, durch etwa übermäßige Ansprüche Rußlands hervorgerufen, auch das in Gefahr stellen könnten, was jetzt von Rußland erreicht ist und gesichert werden kann. (Sehr richtig! Sehr wahr) M. H., die deutsche Politik hat gewiß keine leichte Aufgabe. Der Herr Reichskanzler, in dessen Hand die bewährte Leitung dieser Politik jetzt schon seit Jahren gelegen hat, wird aber gewiß auf die volle Unterstützung des Reichstages auch im Weitergange, auch bei den Verhandlungen über die Orientfrage mit Sicherheit rechnen können jetzt und in Zukunft.

M. H., als die deutsche Macht in Folge des Krieges von 1866 und noch mehr in Folge des Krieges von 1870/71 sich in Europa neu etablirt hatte, da war ja die vorhergegangene erfolgreiche militärische Leistung eine so überwältigende, daß in der That damals sehr ernste Besorgnisse an ein Uebergreifen der deutschen Politik auf Grund dieses Erfolges bei großen und kleinen Staaten in Europa sich gezeigt haben. Die Art und Weise, wie aber seit dem französischen Kriege die deutsche Politik geleitet ist, hat mit jedem Jahre mehr das Zutrauen zu der Friedensliebe und der maßvollen Haltung dieser Politik erhöht. (Bravo! Sehr gut!) M. H., weshalb sollten wir in Deutschland in der centralen gefährlichen Lage nicht auch vor allen anderen Mächten die Erhaltung des Friedens wünschen, nachdem das, was in unserer europäischen Stellung für Deutschland nothwendig ist, durch den Krieg mit Frankreich definitiv erreicht worden ist? Wo kann selbst ein siegreicher Krieg, den wir allein oder mit Verbündeten führen, uns noch einen Machtzuwachs, einen Gebietszuwachs zuführen, der für uns nicht mehr eine Verlegenheit, wie ein Gewinn sein würde?! (Zustimmung von allen Seiten des Hauses.) Für uns ist eine friedliche Politik durch die ganze Stellung, wie wir sie erworben haben, ausreichend auch für den weitgehendsten Ehrgeiz einer großen Nation (Bravo! Sehr richtig!) — für die ganze Lage, in welcher wir uns in Europa befinden; so entscheidend, daß eben in unseren Interessen von anderer Seite eingegriffen werden muß. Wir haben keinen Grund, die Initiative zu Kriegen zu ergreifen; am wenigsten etwa auf Grundlage von allerlei Combinationen, wie sie jetzt seit Monaten auch wieder durch die europäische Presse schwirren, wegen Veränderungen nicht blos im Orient. M. H., wir sind in Deutschland in einer Lage, wo die Defensive, umgeben von anderen starken Militärstaaten, die größte Anspannung unserer Volkskräfte erfordert.

Wir tragen diese Last, so schwer wie sie ist; wir werden sie noch für lange Zeit tragen müssen, so lange die Zustände in Europa nicht ganz wesentlich sich ändern sollten, was Niemand für eine berechenbare Zeit erwarten kann; wir müssen diese Last tragen, obwohl der Reichthum in Deutschland nicht in dem Maße entwickelt ist, als er in Frankreich und England schon seit mehreren Menschenaltern entwickelt war. Wir tragen diese Last als eine Nothwendigkeit, eine Pflicht, um die Stellung zu vertheidigen, die wir uns erkämpft haben, die berechtigte Stellung Deutschlands in Europa, zur Sicherung unserer eigenen Interessen. Wenn wir sie tragen, dann wird aber die Pflicht erleichtert wesentlich auch durch die Empfindung, daß diese militärische Macht Deutschlands so stark ist, daß sie auch geeignet erscheint, den Frieden im übrigen Europa zu erhalten, auch da, wo unser Interesse nicht unmittelbar bedroht ist, und uns zu bewahren vor gefährlichen Combinationen, die aus den Kriegen anderer europäischer Mächte hervorgehen können, für eine spätere Zukunft uns zu bewahren vor der Hereinziehung in solche Kriege, wenn sie längere Dauer haben sollten. Die Rolle, welche dadurch Deutschland gegeben ist, dem mächtigsten, militärisch-mächtigsten Staate auf dem Continente, ist ja gewiß eine verantwortliche und gefährliche. Wir sehen ja zum Glück seit Jahren die Leitung unserer auswärtigen Politik in einer Hand, wo wir mit vollem Vertrauen folgen, auch da, wo es nicht möglich ist, uns alle einzelnen Gänge der Politik mitzutheilen. Hoffen wir, m. H., daß auch jetzt es der uneigennützigen deutschen Politik und ihrem Einflusse gelingen wird, bei den weiteren Verhandlungen über die Lösung der orientalischen Frage den Frieden zu erhalten, ohne unsere Interessen zu gefährden. Gelingen wird es, wenn unsere Stimme sich erhebt, diese Stimme einer uneigennützigen deutschen Politik für Aufrechterhaltung des Friedens, für eine dauernde, auch für die christliche Bevölkerung im Orient erträgliche europäische Regelung der dortigen Zustände. (Allgemeiner Beifall.)

Fürst **Bismarck**: Ich bitte zuvörderst um Nachsicht, wenn ich nicht im Stande sein sollte, alles, was ich zu sagen habe, stehend zu sagen. Auf die Sache eingehend, kann ich nicht leugnen, daß ich beim ersten Anblick der Interpellation Zweifel gehabt habe, nicht ob ich sie überhaupt beantworten kann — denn die Fragestellung läßt mir ja auch die Freiheit, sie mit Nein zu beantworten — aber ob ich nicht dieses Nein würde sagen müssen, nicht, wie man gewöhnlich annimmt, weil ich besonders viel zu verschweigen hätte, durch dessen Offenbarung unsere Politik compromittirt und in unerwünschter Weise gebunden werden könnte, sondern umgekehrt, weil ich, um freiwillig das Wort zu einer Eröffnung gegenüber der Reichsvertretung zu nehmen, eigentlich nicht genug zu sagen habe, was nicht schon öffentlich bekannt wäre. Die Verhandlungen des englischen Parlamentes haben ja die Beantwortung des einen Theiles der Frage, nämlich, welches die politische Lage im Oriente augenblicklich sei, fast schon erschöpft. Wenn ich bei der Armuth, mit der ich vor Sie trete, doch nicht nein gesagt habe, so ist es wegen der Befürchtung, daß man daraus schließen könnte, ich hätte viel zu verschweigen, und ein solcher Eindruck hat immer etwas Beunruhigendes, namentlich wenn sich Berechnungen daran knüpfen, dieses Schweigen auszubeuten, und deshalb spreche ich um so lieber ganz offen, als ich nach der Art, wie die Interpellation eingeleitet worden ist, den Eindruck bekommen habe, daß die deutsche Politik im Ganzen nichts weiter zu thun haben wird, als ihren bisherigen Gang unentwegt und unbeirrt fortzusetzen, um die Meinung der Majorität des Reichstages, soweit ich die eben gehörten Aeußerungen als Ausdruck derselben betrachten darf, auf meiner Seite zu haben. Was die jetzige Lage betrifft, so vermuthe ich allerdings, daß dasjenige, was ich Ihnen sagen kann, bekannt ist. Sie wissen aus den öffentlichen Blättern, besonders aus den englischen Parlamentsverhandlungen, daß vom Orient augenblicklich man sagen kann: die Waffen ruhen, des Krieges Stürme schweigen; gebe Gott, auf lange Zeit.

Der Waffenstillstand giebt der russischen Armee eine zusammenhängende Stellung von der Donau bis zum Marmorameer, mit der Basis, die ihr früher fehlte, nämlich den Donaufestungen, ein Moment, welches mir als das wichtigste bei dem ganzen Waffenstillstand erscheint, welches auch von keiner Seite Anfechtung erfahren hat; sie schließen von der russischen Besetzung aus, wenn ich von Norden anfange, einen viereckigen Ausschnitt, der Varna und Schumla umfaßt, an der Küste des Schwarzen Meeres etwas nördlich von Balschik bis südlich zur Bai von Burgas und in das Land hinein bis Rasgrad sich erstreckt; ferner ist ausgeschlossen Gallipoli und Konstantinopel, also diejenigen beiden Punkte, auf deren Freibleiben von der russischen Besetzung ein wesentlicher Werth von andern betheiligten Mächten gelegt worden ist. Gleichzeitig sind gewisse Friedenspräliminarien aufgestellt, die ich durchgehen will, um daran die Frage zu knüpfen, ob in einer derselben ein deutsches Interesse engagirt ist. Es handelt sich zunächst um die Constituirung Bulgariens. Die Begrenzung desselben ist meines Erachtens nicht von der Erheblichkeit, daß darum der Friede Europas verständiger Weise gestört werden könnte. Die ethnographische Karte ist lückenweise und nicht authentisch, das Beste, was wir darüber haben, ist von deutscher Hand geliefert, die Kiepert'sche Karte. Da geht die Nationalgrenze der Bulgaren ziemlich unvermischt im Westen bis dicht über Salonichi herunter und im Osten mit zunehmender Mischung bis zum Schwarzen Meer, während die Conferenzgrenze im Osten etwas nördlicher von der der Nationalitäten bleibt, aber im Westen mehr albanische Bezirke mit einbegreift. Die Verfassung Bulgariens soll etwa eine ähnliche sein, wie die Serbiens vor der Räumung von Belgrad und anderen festen Punkten. (Der Reichskanzler verliest den französischen Text der Präliminarbestimmungen.) Alle diese Sachen berühren meiner Ueberzeugung nach das deutsche Interesse nicht in dem Maße, daß wir darum unsere freundschaftlichen Beziehungen zu unseren Grenznachbaren auf das Spiel setzen können. Die Bestimmungen über die Kriegskostenentschädigung sind offen gelassen; soweit dieselbe eine pecuniäre sein wird, wird sie Sache der beiden kriegführenden Mächte sein, soweit sie eine territoriale ist, werden die Contrahenten des Pariser Friedens mit eingreifen müssen.

Es folgt dann der Punkt der Durchfahrt durch die Dardanellen, über den meines Erachtens sehr viel mehr Sorge in der Welt verbreitet ist, als die Thatsachen rechtfertigen. Die Frage ist nur dann eine gewaltig wichtige, wenn es sich darum handelt, den Schlüssel zum Bosporus, die Dardanellenstraße in andere Hände zu legen, wenn es sich darum handelt, ob Rußland die Dardanellen verschließen oder öffnen soll. Solche Bestimmungen werden sich nur auf die Zeit des Friedens beziehen können, und für den Fall des Krieges, also den wichtigsten, wird es immer darauf ankommen, ob der Inhaber des Schlüssels der Dardanellen im Bunde oder in der Abhängigkeit von den drinnen oder draußen Wohnenden, von Rußland oder dessen Gegner ist. Es kann für die Anwohner des Mittelländischen Meeres von Interesse sein, daß die russische Flotte berechtigt ist, durch die Dardanellen zu fahren und sich dort zu zeigen. Wenn sie sich dort zeigt, so wird das ein Hinweis auf das Barometer des Krieges sein; man würde dann vermuthen können, daß vielleicht Wolken aufsteigen. Die Frage, ob im Kriege Kriegsschiffe durch die Dardanellen fahren können, ist ein ganz anderes Ding, als die Frage nach dem Besitz der Dardanellen. Aber die letztere Frage ist eine Conjectur, die meines Erachtens in der gegenwärtigen Situation nicht vorliegt, und über die ich mich nicht aussprechen will. Mir kommt es nur darauf an, ungefähr das Gewicht unserer Interessen zu bezeichnen, die nach Beendigung des russisch-türkischen Krieges in Betracht kommen könnten; es kommt nur darauf an, zu präcisiren, daß die Friedensbestimmungen kaum wichtig sind; in Bezug auf unseren Handel ist es das hervorragendste Moment, daß die Wasserstraßen, nämlich die Meerengen und die Donau vom Schwarzen Meere hinauf, frei bleiben. Das ist auch gar nicht in Frage gestellt; in einer amtlichen Mittheilung, die mir aus Petersburg vorliegt, wird einfach Bezug genommen auf die bestehenden Stipulationen des Pariser Friedens. Das Interesse, was wir an einer besseren Regierung der christlichen Nation, an einem Schutz derselben gegen die Gewaltherrschaft der Türken haben, ist das zweite, minder bedeutende Interesse Deutschlands.

Der Rest der Präliminar-Stipulationen hat für uns keine Wichtigkeit. Mit dieser Darlegung habe ich, so weit ich kann, den ersten Theil der Interpellation beantwortet und fürchte, daß ich wenig Neues gesagt habe. Der fernere Theil der Interpellation betrifft die Stellung, welche Deutschland zu diesen Verhältnissen genommen hat resp. nehmen wird. In Bezug auf die genommene Stellung kann ich Ihnen im Augenblick keine Mittheilung machen, denn wir sind amtlich erst seit so kurzer Zeit, buchstäblich erst seit heute Morgen im Besitz der Actenstücke, auf die ich Bezug genommen habe. (Hört!) Früher hatten wir nur vertrauliche Mittheilungen. Angesichts der wie ich hoffe, bevorstehenden Conferenz wäre es doch auch voreilig, einen Beschluß zu fassen, bevor man auf der Conferenz diese Mittheilungen als Material vorlegt. Die Aenderungen der Stipulationen von 1856 werden ja einer Sanction bedürfen; wenn auf der Conferenz Nichts zu Stande kommen sollte, so folgt daraus noch nicht nothwendig, daß ein neuer Krieg entsteht; es würde dann, ich kann es fast so nennen, eine Versumpfung der Frage entstehen. Nehmen Sie an, daß auf einer Conferenz eine Einigung nicht erreicht würde, daß die Mächte, die vorzugsweise ein Interesse dabei hätten, den russischen Stipulationen zu widersprechen, sagen, es convenirt uns nicht, Krieg zu führen, einverstanden sind wir aber auch nicht, wir behalten uns die Entscheidung vor. Das wäre eine Lage der Dinge, welche auch der russischen Politik nicht erwünscht wäre. Die russische Politik sagt, wir haben keine Neigung, uns alle 10 oder 20 Jahre einer türkischen Campagne auszusetzen, aber ebenso wenig haben wir die Neigung derselben, eine sich alle 10 oder 20 Jahre wiederholende österreichisch-englische Verwickelung zu substituiren. Es liegt im Interesse Rußlands und aller übrigen Mächte, zu einem Abschluß zu kommen und nicht die Sache unabgemacht auf andere, vielleicht unglücklichere Zeiten zu vertagen. Es ist nicht anzunehmen, daß Rußland geneigt sein sollte, die Anerkennung der von ihm festgestellten Bedingungen unter allen Umständen von den übrigen europäischen Mächten zu erzwingen. Wenn es die Zustimmung der anderen Mächte nicht erreichen könnte und sich an dem Satze beati possidentis genügen ließe, dann tritt die andere Frage ein, ob diejenigen, welche damit unzufrieden sind und wirklich materielle Interessen dort zu vertreten haben, bereit sind, den Krieg zu führen, um Rußland zu nöthigen, seine Bedingungen abzuschwächen und einen Theil davon aufzugeben auf die Gefahr hin, daß bei der Heimkehr der Truppen vielleicht das Gefühl übrig bleibt, was etwa Preußen im Jahre 1815 hatte, also; eine zurückgetretene Empfindung, daß die Sache eigentlich nicht zu Ende wäre und nochmals versucht werden müßte.

Sollte es nicht gelingen, Rußland zurückzudrängen, dann hätten diejenigen, welche Rußland aus den bulgarischen Städten und aus seiner Konstantinopel bedrohenden Stellung entfernen wollen, auch die Aufgabe und die Verantwortung, darüber zu bestimmen, was aus diesen Ländern der europäischen Türkei nunmehr werden soll; ob sie bereit sind, ganz einfach die türkische Herrschaft wieder einzusetzen; nach dem, was auf der Conferenz gesagt worden ist, halte ich das nicht für wahrscheinlich. Sie würden also eine Bestimmung treffen müssen, verschieden von dem jetzt Vorgeschlagenen. Aber ich glaube nicht, daß die benachbarte Macht Oesterreich-Ungarn bereit wäre, die ganze russische Erbschaft und für die Zukunft dieser Länder die

Verantwortlichkeit zu übernehmen entweder durch Einverleibung in den ungarischen Staat oder durch Vasalleneinrichtung. Ich glaube nicht, daß das das Ziel ist, welches Oesterreichs Politik wünschen kann seinen eigenen slavischen Unterthanen gegenüber. Ich stelle diese Eventualitäten hin, um zu beweisen, wie wenig berechtigt die Wahrscheinlichkeit eines europäischen Krieges ist. Ich kann mir nicht denken, daß über die etwas größere und geringere Ausdehnung eines tributären Landes ein verheerender europäischer Krieg zwischen zwei großen benachbarten und befreundeten Mächten entstehen sollte. Um diesen Eventualitäten zu begegnen, ist also eine Conferenz zuerst von Oesterreich-Ungarn vorgeschlagen; wir sind bereitwillig darauf eingegangen. Es haben sich Schwierigkeiten über die Frage des Ortes der Conferenz erhoben, die zur Bedeutung des Ganzen in keinem Verhältniß standen. Wir haben uns mit den Localen, die in Frage gekommen sind, einverstanden erklärt; es sind Wien, Brüssel, Baden-Baden, Wiesbaden, Wildbad (Heiterkeit), welches sich selbst empfohlen hat, zur Sprache gekommen. Es scheint, daß sich die Frage in den nächsten Tagen entscheiden und die Wahl auf Baden-Baden fixiren wird. Ich habe in Bezug auf die Wahl eines deutschen Ortes weiter keine Meinung geäußert als die, daß auf deutschem Boden auch überall deutsches Präsidium stattzufinden haben werde. (Beifall.)

Dem ist vorläufig nicht widersprochen worden; ob nach der Anerkennung dieses Princips aus Gründen der Zweckmäßigkeit daran festzuhalten sein wird, wird sich finden, je nach dem Personal, welches auf der Conferenz anwesend sein wird. In der ersten Hälfte des März wird die Conferenz beginnen. Es wäre wünschenswerth, daß sie früher eröffnet werden könnte, um der sich daran knüpfenden Ungewißheit ein Ende zu machen. Aber besonders die Schwierigkeit der Verbindungen mit dem Kriegsschauplatz haben diese Verzögerung herbeigeführt. Es ist in der That nur die Mangelhaftigkeit der Verbindungen die Ursache, daß die Actenstücke so spät an uns gelangt sind. Die öffentlichen Blätter erzählen sich, daß diese Verspätung absichtlich sei; das ist nicht der Fall. Auch die Stellung der russischen Truppen vor Konstantinopel ist nur eine Folge der im Waffenstillstand verabredeten Demarcationslinie. Es bleibt nur zu wünschen, daß die Conferenz von allen Seiten sobald als möglich beschickt wird; wir werden unser Möglichstes thun, was wir können. Ich komme nun zu dem schwierigsten Theil. Ich bitte um Verzeihung, wenn ich mich einen Augenblick setze. (Der Reichskanzler nimmt auf seinem Sessel Platz und spricht sitzend weiter.) Ich komme zu der Darlegung, so weit diese möglich ist, welche Stellung Deutschland einzunehmen hat. Sie werden von mir nichts Anderes erwarten, als die allgemeinen Gesichtspunkte unserer Politik, die Herr v. Bennigsen so klar und ausführlich, ausführlicher, als meine Kräfte erlauben würden, wiedergegeben hat. Wenn von vielen Seiten an uns die Zumuthung gekommen ist, ich muß sagen, nicht von Regierungen, sondern von Stimmen der Presse und sonstigen wohlmeinenden Rathgebern, wir sollten unsere Politik festlegen und sie andern aufdrängen, in irgend einer Form, so muß ich sagen, das ist mehr Preßpolitik, als Staatspolitik.

Nehmen Sie an, daß wir jetzt ein festes Programm aussprechen, an das wir uns halten wollen, das wir von amtlicher Stelle aus erörtern, zu dessen Befolgung wir also nicht blos vor Ihnen, sondern auch vor Europa verbunden sind, so würden wir bei allen Dingen, die unseren Gegnern auf der Conferenz günstig sind, auf das Programm verwiesen werden. Die Rolle der Vermittelung, auf die ich den allerhöchsten Werth lege, würde fast unmöglich sein, Jeder würde mit dem Menu der deutschen Politik in der Hand von selbst vermitteln können. Die freie Hand Deutschlands und die Ungewißheit über seine politische Stellung würde ganz ohne Einwirkung sein; denn wenn man die Karte ausspielt, so weiß Jeder, wie er sich zu verhalten hat. Das ist nicht praktisch, wenn man den Frieden vermitteln will. Die Friedensvermittelung denke ich mir nicht so, daß wir in allen Fragen den Schiedsrichter oder den Schulmeister spielen und sagen, so soll es sein, dahinter steht die Macht Deutschlands, sondern ich denke mir dies viel bescheidener; ich fasse diese Vermittlerrolle so auf, wie das Benehmen eines ehrlichen Maklers, der das Geschäft wirklich zustande bringen will; er will einer Macht die Verlegenheit ersparen, auf dem Congresse von einer anderen einen Korb oder eine unangenehme Antwort zu erhalten, wenn wir mit beiden befreundet sind. Das sind geschäftliche Hilfsmittel, die ich zu schätzen gelernt habe. Das ist die Rolle, wie ich sie mir besonders unserem befreundeten Grenznachbar gegenüber denke; aber auch dem Hauptinteressenten, England, gegenüber, demgegenüber wir in der Lage sind, keine streitigen Interessen zu haben, es sei denn eine gewisse Handelsrivalität oder eine vorübergehende Verstimmung, die aber nicht dauert. Ich schmeichle mir deshalb, daß wir zwischen Engländern und Russen unter Umständen eben so gut Vertrauensperson sein können, als bisher das zwischen Oesterreich und Rußland der Fall war, wenn sie sich nicht selbst einigen konnten.

Das Drei-Kaiserverhältniß oder Bündniß, wenn man es so nennen will, beruht nicht auf bestimmten Verpflichtungen — keiner ist verpflichtet, sich von dem andern irgendwie überstimmen zu lassen — es beruht auf der persönlichen Sympathie zwischen den drei Monarchen und auf den langjährigen persönlichen Beziehungen der leitenden Staatsmänner in allen drei Reichen. Wir haben stets vermieden, in streitigen Fragen zwischen Oesterreich und Rußland eine Majorität von 2 gegen 1 zu bilden, indem wir bestimmt für einen von beiden Partei genommen haben, auch wenn unsere Wünsche nach der einen oder andern Seite sich hingezogen fühlten; wir haben uns dessen enthalten, weil wir besorgten, daß die Freundschaft doch nicht stark genug sein möchte, um die nationalen und staatlichen Interessen hinter derselben zurücktreten zu lassen. Aber ich bin nicht der Meinung, daß wir die napoleonischen Wege zu gehen hätten, und wenn wir auch die Schiedsrichter sein wollen, so mögen wir doch nicht die Schulmeister in Europa sein (Beifall). Die Organe der Presse rathen mir allerdings eine Rolle an, Rußland gegenüber aufzutreten in höflicher, freundschaftlicher Weise. Wir sind seit hundert Jahren gute Freunde gewesen. Es giebt in Rußland eine Partei, die Deutschland nicht liebt, die zwar nicht am Ruder ist, die aber nicht unglücklich sein würde, wenn sie an's Ruder käme; aber sollen wir, Rußlands intime Freunde, gegen Rußland auftreten, und jetzt Forderungen stellen, die es gar nicht oder nur ungern erfüllen kann? Sollen wir, ich kann nicht sagen den Degen, sondern den Dolch gegen dasselbe ziehen? Ich würde niemals die Verantwortung übernehmen, eine so alte erprobte Freundschaft mit der großen mächtigen Nachbarnation dem Kitzel, den Richter in Europa zu spielen, aufzuopfern (Beifall); ebenso wenig würde ich die freundschaftlichen Verhältnisse mit anderen Nationen dafür opfern.

Ich denke nicht, daß wir den Frieden des Freundes damit erkaufen, daß wir gewissermaßen als Substitut auf die Mensur treten (Heiterkeit); das kann man wohl, wenn man nur sein eigenes Leben in die Schanze schlägt; aber ich kann nicht, wenn ich die Politik eines großen, mitten in Europa gelegenen Staates zu leiten habe, Seiner Majestät einen solchen Rath geben. Deshalb erlaube ich mir hier allen den in der Presse an mich gerichteten Zumuthungen offene Absage zu erklären; darauf kann ich mich unter keinen Umständen einlassen; derartige Zumuthungen können auch an keine Regierung, selbst an die meist interessirte nicht gestellt werden. Der Herr Vorredner bemerkte, daß Deutschland der stärkste Militärstaat Europas sei; aber wenn wir auch eine große Anzahl Bewaffneter in die Wagschale der europäischen Politik werfen können, so halte ich doch Niemanden für berechtigt, der Nation und dem Kaiser und den Fürsten, die im Bundesrathe zu beschließen haben, den Rath zu geben, den Appell an die erprobte Bereitwilligkeit der Nation, zur Hingabe von Blut und Vermögen, zu erheben für irgend einen anderen Zweck als für den Schutz unserer Unabhängigkeit nach außen, unserer Einigkeit unter uns und zum Schutze der Interessen, die so klar sind, daß, wenn wir für sie eintreten, nicht blos das einstimmige Votum des Bundesrathes, sondern auch die Begeisterung der deutschen Nation uns zur Seite stehen. Nur einen solchen Krieg bin ich bereit, dem Kaiser anzurathen. (Lebhafter Beifall. — Der letzte Theil der Rede war wieder stehend gesprochen.)

Auf den Antrag **Hänel's**, dem eine große Mehrheit des Hauses beitritt, wird in die Discussion über den Gegenstand der Interpellation eingetreten. Im Hause herrscht eine Unruhe, daß der folgende Redner kaum zu verstehen ist.

Abg. Dr. **Hänel**: Am Schluß seiner Rede hat der Herr Reichskanzler mit aller Energie zurückgewiesen, eine Politik, welche den Lebensinteressen des Deutschen Reiches widersprechen würde, zu vertreten und durch Uebernahme des Schiedsrichteramts napoleonische Traditionen zu erneuern. Ich habe diese entschiedene Zurückweisung mit großer Befriedigung gehört, bin aber dadurch nicht überrascht. Diese Auffassung entspricht durchaus dem Charakter der deutschen Nation. Es ist von hoher Stelle aus Kaisersmunde wiederholt gesagt worden: „Die Begründung der deutschen Nation in dem Deutschen Reich soll sein eine Bürgschaft des Friedens und der Freiheit. Sie soll würdig anknüpfen an die Traditionen, die einst das Römische Reich sog. deutscher Nation in Europa befestigt hat." — Und in diesem Sinne ist in der That die Politik Deutschlands, so weit wir sie verfolgen können, geleitet worden. Wenn sie in diesem Sinne fortfährt, wenn sie fortdauernd den Charakter eminenter Friedfertigkeit an sich trägt, dann kann diese Politik, ich darf es wohl aussprechen im Namen nicht nur meiner Fraction, gewiß des Beifalls der Nation sicher sein. Wir haben vorhin gehört, daß die Erschütterung, die vor wenigen Tagen in Beziehung auf den europäischen Frieden gewirkt hat, wesentlich aus der gegenwärtigen Haltung der deutschfeindlichen russischen Partei hervorgegangen ist. Ja, meine Herren, wenn wir die große Rückströmung in der öffentlichen Meinung in letzter Zeit betrachten, so hat es wenigstens den Anschein, als ob die Freundschaft und die Freundschaftsbeziehungen ihre Grenzen haben. Es ist jedenfalls überraschend, daß die deutsche Regierung erst in allerneuester Zeit, wenn ich recht verstand, erst heute in den Besitz desjenigen Materials gelangt ist, welches sie über den Gang der Verhandlungen in den letzten 14 Tagen unterrichtete.

Es muß befremden, wenn wir sehen, in welcher Weise Rußland gegenüber England verfahren ist. Hier ist überall der Eindruck mächtig, daß man das gefährlichste aller diplomatischen Spiele gespielt hat, nämlich jenes, welches den Ehrenpunkt betrifft. Vor allen Dingen aber müssen wir doch Besorgnisse haben, ob das gegenwärtige Vorgehen Rußlands noch mit denjenigen Tendenzen der Politik vereinbar sei, die durch das Dreikaiserbündniß befestigt werden sollten. Die drei Mächte müssen sich doch wenigstens über die Hauptfragen der Politik ins Einvernehmen setzen. Daß Rußland sich nicht damit begnügt, Friedensbasen aufzustellen, sehen wir; wir hören, daß es darüber hinaus zum formellen Friedensschluß mit der Türkei geht und wissen, daß über diese Friedensverhandlungen gegenüber den Mächten, insbesondere auch gegenüber dem zunächst interessirten Oesterreich das tiefste Schweigen beobachtet wird. Meine Herren, daß dadurch dem russischen Reiche ein Vorrang auf der künftigen Conferenz gesichert würde, der kaum noch in dem Geiste liegt, in dem das Dreikaiserbündniß geschlossen worden, scheint mir klar. Demnach, m. H., muß ich sagen, daß die Ereignisse der letzten Tage nicht etwa lediglich eine Verletzung englischer Interessen enthalten, sondern auch eine Verletzung der deutschen, sofern sie das Dreikaiserbündniß tangiren. — Der Herr Reichskanzler ist dann auf die Friedensbasen, welche durch das „Petersb. Journ." bisher bekannt gemacht sind, eingegangen. Im wesentlichen enthalten nun ja die Basen keine principielle Abweichung von dem, was die Konstantinopeler Conferenz festgesetzt hatte. Hier ist jede Halbheit zu verwerfen, die Vasallenstaaten müssen volle Unabhängigkeit erhalten oder vollständig unter türkischer Herrschaft bleiben.

Vor allen Dingen muß **ein** Interesse berücksichtigt werden, welches bei diesen Gestaltungen entschieden wichtig ist, das ist das griechische. Die Konstantinopeler Conferenz hat, gestützt auf Proteste der griechischen Bevölkerung, nicht ein einiges, sondern ein doppeltes Bulgarien vorgeschlagen. Wenn man nun im Namen der Humanität neue Formationen vornimmt, so sollte man auch eben im Namen dieser Humanität den griechischen Elementen mehr Berücksichtigung zu Theil werden lassen, als ihnen jetzt die Russen gewähren wollen. Auch das österreichische Interesse muß unzweifelhaft von unserer Seite die ihm gebührende Berücksichtigung finden. Wir haben nie verkannt, daß, als es sich um die einige Gestaltung Deutschlands handelte, eine Auseinandersetzung mit Oesterreich nothwendig war; aber jetzt, wo die Interessen Oesterreichs auf das Spiel gesetzt sind, wo Oesterreich möglicherweise schwer geschädigt werden kann, da treten auch an uns Pflichten heran, die wir, wenn auch unter schwierigen Umständen, zu erfüllen haben werden. Die Politik, welche der Reichskanzler als die seinige geschildert hat, giebt uns die Ueberzeugung, daß, so weit es die Interessen befreundeter Staaten ermöglichen, die von mir hervorgehobenen Gesichtspunkte Beachtung finden werden. Diese Politik, die heute in ihren Grundzügen von dem Reichskanzler entwickelt worden ist, wird auch von unserer Seite stets eine loyale Unterstützung finden. (Beifall.)

Abg. **Windthorst**: Meine politischen Freunde und ich haben keine Veranlassung gefunden, im gegenwärtigen Augenblick eine Interpellation an die Regierung zu richten. Wir fanden, daß die vorliegenden Thatsachen und der Ernst der Situation eine große Reserve beanspruchen und wir wollten nicht, daß ein Vorgehen von unserer Seite eine bösliche Auslegung fände. Wenn ich jetzt einige Worte spreche, so geschieht dies darum, daß man unser Schweigen nicht irgendwie mißdeute. Zunächst muß ich meine Befriedigung aussprechen, daß diesmal eine Interpellation über auswärtige Angelegenheiten eingereicht ist von einer Partei, die bisher behauptet hat, daß für uns die auswärtigen Angelegenheiten ein noli me tangere seien. (Widerspruch.) Ich habe diese abwehrenden Laute erwartet, da es den Patienten immer schmerzt, wenn seine Wunde berührt wird. Ich meine aber, daß die Interpellation nicht eingebracht ist, ohne vorherige Genehmigung. (Heiterkeit.) Ich constatire dies, weil ein großer Fortschritt darin liegt, daß alle Parteien und auch die maßgebende Stelle darin einverstanden sind, daß die äußere Politik hier tractirt wird und hiervon werde ich zu jeder gelegenen Stunde Gebrauch machen, auch ohne Erlaubniß, die ja allerdings mir nicht ertheilt werden würde. (Heiterkeit). Die Interpellation hat andererseits auch **die** Seite, daß anscheinend in derselben sich die Parteien zusammengefunden haben, die als Grundlage einer zukünftigen Reichspartei gelten könnten. Freilich ist mir der Uebergang von rechts nach links nicht recht klar, aber es sind alle Parteien mit Ausnahme der unsrigen vereinigt, die man zu fragen nicht für nöthig befunden hat, was uns freilich nicht sonderlich betrübt. Was die Sache selbst betrifft, so kann ich Namens meiner politischen Freunde versichern, daß uns Nichts erfreulicher ist, als die Erhaltung des europäischen Friedens. Insofern als die Politik Deutschlands auf die **dauernde** Erhaltung dieses Friedens gerichtet ist, sind wir warme Anhänger derselben; es kommt nur in Frage, ob die heute gekennzeichneten Richtungen hierzu geeignet sind.

Wir unterscheiden zwischen einer Politik, welche die augenblickliche Erhaltung des Friedens und einer solchen, welche den dauernden Frieden bezweckt, und in dieser Richtung können wohl Zweifel entstehen, ob wir immer und auch jetzt auf dem richtigen Wege sind. Eine erschöpfende Beantwortung der Interpellation wäre nur möglich, wenn uns sämmtliche Verhandlungen, die über die orientalische Frage geschwebt haben, von der Regierung vorgelegt worden wären. Meiner Ansicht nach muß eine große Versammlung wie der deutsche Reichstag seine Information aus solchen Mittheilungen der Regierung schöpfen und nicht aus den Verhandlungen eines auswärtigen Parlaments; und da heute auf das englische Parlament hingewiesen worden ist, so glaube ich nicht, daß dasselbe seine Verhandlungen zum Abschluß gebracht haben würde, auf Grund solcher mündlicher Mittheilungen, wie sie uns herte gegeben worden sind. Hätten wir die Documente über die stattgehabten Verhandlungen, so würden wir auch die Frage erörtern können, ob es der Autorität Deutschlands nicht möglich gewesen wäre, überhaupt den Krieg zu verhindern oder ihm wenigstens nach dem Falle von Plewna, wo der russischen Kriegsehre Genüge geleistet war, Halt zu gebieten. Jedenfalls hat Rußland nach der Einnahme Plewna's Positionen eingenommen, denen gegenüber als einem fait accompli, die gesammten europäischen Mächte einen schweren Stand haben. Ist nun das Interesse Deutschlands an der orientalischen Frage ein so beschränktes, wie es die heutigen Ausführungen schildern? Meines Erachtens handelt es sich um die große und für alle Zukunft bedeutende Frage, ob das **germanische** oder **slavische** Element das die Welt beherrschende sein soll, und ob nicht das durch panslavistische Einflüsse hervorgebrachte Vorgehen Rußlands dem slavischen Elemente einen Vorsprung gegeben hat, den die germanischen Völker kaum noch werden einholen können.

Der Besitz von Konstantinopel und der Schlüssel der Dardanellen sind die Bedingungen für die Herrschaft der Welt. Der Instinct hat die Völker nach diesem Besitz getrieben und Rußland ist diesem Instinct consequent durch alle Jahrhunderte gefolgt. Rußland zeigt sich jetzt besorgt für seinen Vasallenstaat Rumänien und will in Bulgarien einen neuen Staat dieser Art schaffen. Rumänien soll heute von der Türkei unabhängig sein; vielleicht schon nach zehn Jahren wird Bulgarien ebenfalls von der Türkei unabhängig sein, um desto sicherer von Rußland abzuhängen. Diese Staaten sind nichts anderes als russische Provinzen mit anscheinend erblichen Souveränen. In dieser Lage können wir nicht dem Andrange der russischen Herrschaft beistehen, und wenn Oesterreich dem nicht widerstehen kann, so glaube ich, daß, wenn es auch nicht heute oder morgen zusammenfällt, doch der Keim zu seinem Verderben gelegt ist. Wenn Rußland die Position einnimmt, welche es heute beansprucht, so ist es ihm freigestellt, in Konstantinopel einzuziehen, wenn es will; die jetzt der Türkei über Konstantinopel gelassene Macht wird nicht vermögen, etwas gegen Rußland zu thun. Es muß aber auch in den europäischen Verhandlungen Treue und Glauben aufrecht erhalten. Und wie verhält es sich mit den jetzigen Bestrebungen Rußlands im Verhältniß zu dem, was es beim Beginn des Krieges begehren zu wollen erklärt hat? Damals wollte es den Schutz der Christen, jetzt es ist es der Eroberer. So etwas sollte nicht geduldet werden, und meines Erachtens hat Rußland Oesterreich auf die gröblichste Weise düpirt. Daran dürfen wir Deutsche in keiner Weise Mitschuldige sein. Deutschland hat an dieser Frage ein großes und directes Interesse, das sich nicht blos auf die Schifffahrt in den Dardauellen und auf der Donau bezieht.

Wie jetzt die Dinge ihren Lauf nehmen, wird das Wort Napoleon's „Republikanisch oder Kosakisch" in der Wendung „Theils Republikanisch, Theils Kosakisch" wahr werden, wenn nicht dem erhaltenden Elemente der Germanen in den orientalischen Angelegenheiten diejenige Stellung gewahrt wird, die ihm gebührt. Ueber unsere Interessen bin ich durch die heutige Discussion nicht besser informirt worden. Die Ausführungen des Herrn von Bennigsen und des Reichskanzlers sehe ich als ein Ganzes an, sie ergänzen einander, nur wenn der erstere mehr die österreichischen Interessen betonte, hat der Reichskanzler mehr im russischen Accent gesprochen. Ich sehe die Bedingungen Rußlands nicht für so harmlos an, wie sie geschildert wurden und ich möchte finden, daß den deutschen resp. österreichischen Interessen nicht dasjenige Gewicht gegeben worden ist, welches ihnen gebührt. Es ist aber möglich, daß ich in der Auffassung einer Discussion fehlgegriffen habe, in der ihrer Natur nach nur allgemeine Sätze hervorgehoben wurden. Für mich hat die Discussion hauptsächlich den Werth, daß die Redner, die hier geredet haben, ihr warmes Interesse für Oesterreich ausgesprochen haben und daß der Reichskanzler, gewohnt den Wünschen des Reichstages entgegenzukommen, hieraus für sich und seine Handlungen Normen entnehmen wird. Seiner Gewandtheit wird es gelingen, daß der Friede und die germanischen Interessen, die in dem Interesse Oesterreichs ihren Ausdruck finden, nicht zu kurz kommen werden. (Beifall.)

Fürst **Bismarck**: Der Vorredner hat mir durch seine Aeußerungen eigentlich Anlaß zu einer Antwort nicht gegeben, da er das, was er bestritt, nicht durch Argumente unterstützt hat, aber ich bin doch genöthigt, gewissen Mißverständnissen, die beim Vorredner so außerordentlich häufig vorkommen (Heiterkeit) entgegenzutreten, damit dieselben nicht als unwidersprochene Wahrheiten durch die Presse wandeln, welche die Politik des Vorredners unterstützt. Der Vorredner hat eine große Gewandtheit, einen Gedanken hinzuwerfen, ohne daß man behaupten könnte, er hätte ihn zu dem seinigen gemacht, und ich bin deshalb um so mehr genöthigt, den, ich will nicht sagen: Insinuationen, aber Mißverständnissen des Vorredners in einigen kurzen Sätzen zu widersprechen. Zunächst hat der Vorredner erklärt, daß er überzeugt wäre, diese Interpellation sei nicht ohne Bewilligung gestellt. Ich erkläre hiermit offen, daß diese Behauptung, welche offen aufgestellt wurde, eine Unwahrheit ist, und daß die Insinuation, als wäre es geschehen, doch kaum eine zwecklose sein kann. (Sehr richtig!) Ich würde, wenn meine Meinung über die Interpellation gehört worden wäre, gerathen haben, sie zu verschieben, denn einige Wochen später würden wir vielleicht klarer in der Sache sehen können. Ich würde dann ferner gewünscht haben, daß mir die Beantwortung durch den Wortlaut, in dem bestimmte Fragen gestellt werden, erleichtert worden wäre, so fällt die Verantwortlichkeit für die Wahl dessen, was ich berühre, mir allein zu. Ich erkläre also diese Andeutung für unrichtig und irrthümlich. (Sehr wahr!) Im Lande die Meinung zu accreditiren, es sei eine bestellte Interpellation, ist ja eine Kleinigkeit; aber das die europäischen Mächte glauben zu machen, das ist kein Dienst, den man dem Deutschen Reich erweist (Beifall), und es war dies sehr unrecht von dem Vorredner. Er hat gesagt, er sei gewiß für eine Politik des Friedens nach allen Richtungen hin. Gleich, wie er das sagte, erinnerte ich mich, daß gewisse Blätter, französische und polnische, die sonst mit dem Vorredner verschiedener Meinung sind, doch mit allen Mitteln der Dialektik zum Kriege drängten, indem sie Oesterreich zu beweisen suchten, es sei dupirt, und die Oesterreicher aufzustacheln suchten. Ich freue mich, daß der Vorredner versichert, daß diesmal die Contemporains in Polen und Frankreich gar keine Sinnesgemeinschaft mit ihm haben. (Heiterkeit.)

Der Vorredner hat ferner sein Mißvergnügen darüber zu erkennen gegeben, daß die Verhandlungen nicht vollständig vorgelegt worden seien. Nun, m. H., die Hauptverhandlungen stehen ja noch bevor. Wir werden wahrscheinlich über die Conferenz, wenn Sie es wünschen, nachdem dort verhandelt ist, Mittheilung machen können. Wir machen aus unserer Politik niemals ein Geheimniß und wenn die vorliegende Interpellation über unsere Orientpolitik hier eingebracht wurde, so ist das einmal ein Beweis des besonderen Vertrauens, das mir geschenkt wird, und zweitens ein Beweis dafür, daß zwischen der Politik, wie sie geführt ist, und der Mehrheit der Landesvertretung völlige Uebereinstimmung besteht, die zu keiner Dissonanz geführt hat. Der Vorredner klagt ferner, daß ich mich berufen hätte auf Informationen des englischen Parlaments. Ich habe mich in der unangenehmen Lage eines Geschichtserzählers befunden, der nicht weiß, ob nicht die Sache, die er vortragen will, Allen bereits bekannt ist. deshalb habe ich eine Apologie gemacht, daß vielleicht die meisten Herren das schon wissen würden, was ich sagen würde, wenn Sie aufmerksame Zeitungsleser gewesen sind. Aber ich habe auch der juristischen Anforderung, die der Herr Vorredner stellte, genügt, indem ich nichtsdestoweniger auf die Gefahr hin, schon gesagtes zu wiederholen, die einzelnen Sachen hier durchgegangen bin, und wenn dem Herrn Vorredner irgend etwas dunkel darin geblieben, so stehe ich ihm gern privatissime zu Diensten (Große Heiterkeit), um ihm vorzulesen oder vorlesen zu lassen, soweit die Acten darüber vorhanden sind.

Der Vorredner wundert sich, daß dies die erste Mittheilung sei, die ich in der orientalischen Angelegenheit hier gemacht habe. Ja, wo sollte ich sie machen? Etwa in der Thronrede? Das ist hier die erste Verhandlung, in der ich mich befinde, dies die erste Frage in dieser Angelegenheit, daher auch die erste Mittheilung darüber. Ich vermuthe, daß dieser Tadel doch nur die Ausfüllung einer Pause gewesen ist, bei welcher der Vorredner auf den nächsten Gedanken sich besonnen hat. (Stürmische Heiterkeit.) Der Vorredner hat gesagt, Deutschland habe sehr wohl die Autorität — setzen wir statt dessen Macht — gehabt, den Krieg zu verhindern. Daran zweifle ich gar nicht. Es wäre aber eine sehr starke Thorheit, um mich nicht eines stärkeren und geläufigeren Ausdrucks zu bedienen (Heiterkeit), wenn wir das gethan hätten. Es sind dergleichen Versuche ja doch in der neuesten Geschichte — der Vorredner ist mit mir in gleichem Alter, er hat sie doch auch mit durchlebt — mehrere gewesen. Sie sind nie demjenigen, der auf diese Weise einen Krieg verhinderte, der mit einem quos ego! einen Frieden geboten hat, gedankt worden. Ich erinnere an einen Moment aus unserer vaterländischen Geschichte: an die Verhandlungen von Olmütz; da hat Kaiser Nicolaus die Rolle gespielt, die der Vorredner Deutschland zumuthet; er ist gekommen und hat gesagt: „auf den ersten, der hier schießt, schieße ich" und in Folge dessen kam der Friede zu Stande. Zu wessen Vortheil, zu wessen Nachtheil, politisch berechnet, das gehört der Geschichte an, das will ich hier nicht discutiren. Ich frage nur: ist diese Rolle, die er dort gespielt hat, dem Kaiser Nikolaus auf einer von beiden Seiten gedankt worden? Bei uns in Preußen ganz gewiß nicht. Die edlen Absichten dieses Herrn würden verkannt gegenüber der Empfindlichkeit, die das nationale Gefühl eines großen Volkes berührt, wenn eine andere Macht ihr gebietet oder verbietet, was sie in einer Frage des eigenen Interesses, die sie selbst zu verstehen glaubt, thun oder lassen soll.

Und ist es dem Kaiser Nicolaus etwa von Oesterreich gedankt worden? Drei Jahre darauf war der Krimkrieg und ich brauche ein Weiteres nicht zu sagen. Diese Rolle, die Kaiser Nicolaus in Olmütz gespielt hat, muthet der Herr Vorredner uns zu, wenn wir den Krieg vorher hätten verbieten sollen. — Ich will ein weiteres Beispiel anführen. Die Lage, in der wir uns augenblicklich befinden, ist ja vor etwas mehr als 20 Jahren ziemlich genau schon einmal dagewesen. Ich war damals nicht Minister, aber durch das Vertrauen, mit dem der hochselige König Friedrich Wilhelm IV. mich beehrte, war ich in der Lage, bei den wichtigeren und entscheidenderen Fragen theilzunehmen, und ich weiß ganz genau, wie die Sachen damals verliefen. Ich weiß, welche Künste der Ueberredung, der Drohung, bei Preußen angewendet wurden, um uns hineinzutreiben wie einen Hetzhund in einen fremden Krieg, und es war nur — was dem hochseligen König nicht genug zu danken ist — der persönliche Widerstand, den der König dagegen geleistet hat, daß dieser Mißgriff damals nicht begangen wurde, daß wir einen Krieg führten, der von dem Augenblicke an, wo wir den ersten Schuß gethan, der unsrige geworden wäre, und Alle hinter und neben uns hätten eine gewisse Erleichterung empfunden. Der hochselige König hat mich damals in schwierigeren Momenten von Frankfurt rufen lassen, um die Depeschen in seinem Sinne hier zu bearbeiten, und es ist ja das nach dem damaligen Verfahren unserer auswärtigen Angelegenheiten durchaus nicht sehr auffallend, daß hier ein halb Dutzend Gesandte in Gasthöfen waren und Politik gegen die Minister trieben. (Heiterkeit.)

Nun, ist es nicht dankenswerth, daß wir damals gleich der Versuchung, Rußland den Krieg zu verbieten oder zu erschweren, widerstauden sind? Es ist damals auch das germanische Interesse, in welchem dieser Krieg geführt wurde, in dessen Namen unser Beistand gefordert wurde, es war nur das Auffällige, daß der gesammte deutsche Bund diese Ansicht nicht theilte, daß es ein germanisches Interesse wäre. Ich glaube, es ist das einzige Mal, wo ich mich in Frankfurt im Bundestage an der Spitze der Majorität befunden habe, und wo ich nicht in der Minorität war. (Heiterkeit.) Alle waren darüber einig, daß es kein deutsches Interesse sei, trotz des angeblichen Interesses der Donauschifffahrt von Regensburg hinunter. So kann ich dem Vorredner anführen, daß eine von ihm sonst geachtete Autorität, die Mehrheit des Bundesraths, in diesem Falle nicht auf seiner Seite steht, daß es ein germanisches Interesse sei, mit Rußland für Bulgarien Krieg zu führen. Ich könnte die Zahl der Interventionen, bei denen man sich gewissermaßen die Finger verbrannt hat, ja aus der neuesten Geschichte noch vermehren. Ich erinnere an die von uns nur beabsichtigte Intervention vor Villafranca. Es war eine Friedensstiftung, die uns nachher von keiner Seite gedankt wurde. Ich erinnere an die Friedensstiftung Napoleons dicht nach der Schlacht von Sadowa — die Sachen sind nicht sehr öffentlich gewesen — aber was ich mir dabei gedacht habe, das weiß ich und ich habe es nicht vergessen; ich habe gut Buch gehalten für die damalige Intervention und es wäre vielleicht für die französischen Interessen nützlicher gewesen, Frankreich hätte sich damals nicht zum Friedensstifter aufgeworfen. Der Vorredner sagt ferner, wer den Dardanellenschlüssel habe, der habe die Weltherrschaft.

Er belehrt uns damit, daß der Sultan bisher die Welt beherrscht hat. (Heiterkeit)

Bisher hielt er ihn ganz unbestritten in Händen seit 400 und einigen Jahren, und ich habe wenigstens nie das Gefühl gehabt, daß wir in Preußen unter türkischer Weltherrschaft gelebt hätten. Es ist das also ein etwas weit gegriffenes Argument des Vorredners. Außerdem habe ich gar nicht die Unwichtigkeit dieses Schlüssels behauptet; ich habe nur behauptet, Rußland erstrebt augenblicklich seinen Besitz gar nicht. Es sei den Gegenvorstellungen der interessirten Mächte zu Gefallen nicht nach Konstantinopel hineingegangen; das Wort des Kaisers Alexander bürgt dafür, daß er Konstantinopel nicht behalten wird. Wenn nachher eine Türkei übrig bleibt, auf die Rußland zunächst den wesentlichsten Einfluß ausüben kann — ja da wissen wir ja gar nicht, ob die beiden Nationen sich mit besonderem Vergnügen der ausgewechselten Schläge erinnern werden, es kann ja sein, daß das lange dauert, es kann auch sein, daß einmal eine andere Stimmung dazwischen kommt. So lange Rußland die Sache nicht selbst hat, finde ich die Einwendungen des Vorredners gegen meine Aeußerungen nicht gerechtfertigt. Für nothwendig aber halte ich es, die — ich muß sie so bezeichnen — Insinuationen des Vorredners darüber, daß Deutschland eventuell bei der angeblichen Düpirung Oesterreichs durch Rußland mitschuldig gewesen sei, abzuweisen. Er hat dies in der Manier gethan, welche ich Anfangs charakterisirt habe; er hat nicht behauptet, daß das seine Meinung wäre, aber er hat gesagt: ich will mich freuen, wenn ich mich bei Einsicht der Acten überzeuge, daß es anders ist. Ja, das ist dem Strafrichter bei Beleidigungen vollständig entzogen. Der Vorredner hat damit ein großes Geschick in Wendungen gezeigt, die der Unannehmlichkeit ausweichen, daß man ihm sagt: du hast das behauptet. Er hat aber ein ebenso großes Geschick bekundet, die Vermuthung aufzustellen, daß dem doch so sei, daß er eigentlich Verdachtsgründe habe und daß Deutschland sich davon zu reinigen habe.

Ich weiß nicht, wo er den Verdachtsgrund hernimmt, wenn nicht aus seinem eigenen deutschfreundlichen Herzen. Ich kann dem Herrn versichern, daß er nicht nöthig hat, uns gegenüber die Interessen Oesterreichs zu vertreten. Unsere Beziehungen zu Oesterreich sind die der Gegenseitigkeit, der vollen Offenheit und des gegenseitigen Vertrauens, was eine große Seltenheit ist, namentlich nach den Vorgängen zu Zeiten, wo andere Parteien in Oesterreich noch mächtiger waren, als sie es heute sind. Nicht blos von Monarch zu Monarch, von Regierung zu Regierung sind die Beziehungen derartig — nein, ich stehe persönlich mit dem Grafen Andrassy zu meiner Freude und zu meiner Ehre in demjenigen freundschaftlichen Verhältniß, das ihm die Möglichkeit giebt, mir jede Frage, die er für nothwendig hält, im Interesse Oesterreichs offen zu stellen, und er hat die Ueberzeugung, daß ich ihm die Wahrheit antworte, und ich habe die Ueberzeugung, daß er mir die Wahrheit über Oesterreichs Absichten sagt. (Beifall.) Ein solches Verhältniß ist ein sehr günstiges, wenn man sich gegenüber einen Minister hat, bei dem man von der Wahrheit dessen, was er auf sein Wort versichert, vollständig überzeugt ist. In dieser angenehmen Lage befinden wir uns mit Oesterreich. In früheren Zeiten, die dem Vorredner besser gefallen mögen, war das anders, da habe ich österreichische Collegen mir gegenüber gehabt, denen ich sagen konnte: es ist mir gleichgiltig, ob Sie reden, oder ob der Wind durch den Schornstein geht, ich glaube kein Wort von dem, was Sie sagen. (Große Heiterkeit.) Der Graf Andrassy glaubt mir und ich glaube ihm, was er mir sagt, und wir brauchen zu diesem Verhältniß die Vermittelung des Herrn Vorredners am allerwenigsten; er würde es nur verderben können! (Beifall.)

Abg. Graf Bethusy Huc: Obwohl meine Partei bisher wenig in die Debatten über auswärtige Politik eingegriffen hat, so haben wir doch diese Interpellation mitunterzeichnet, um unsere Auffassung in Betreff dieser Frage auszusprechen. Wir wollten dem Lande durch eine Auslassung des Reichskanzlers die ihm so nothwendige Beruhigung geben und konstatiren gern, daß dieses Resultat vollständig erreicht ist. Wir glauben aber sonst, daß ein unzeitiges Eingreifen des Parlaments in auswärtige Fragen meist mehr schadet als nützt und in dieser Ansicht hat uns die Rede des Abg. Windthorst befestigt; denn hätte er an der Spitze der parlamentarischen Majorität gestanden, so wäre das Resultat der heutigen Debatte das Gegentheil des jetzigen, eine Beunruhigung Europas gewesen. Er hat Oesterreich gegen Rußland zu verhetzen gesucht, hoffentlich ohne Erfolge. — Auf die Kritik der Einzelheiten gehe ich nicht ein. Der Abgeordnete Windthorst hat das deutsche Interesse für direct engagirt erachtet und von einer slavischen Weltherrschaft im Gegensatz zur germanischen gesprochen; ich constatire mit Befriedigung, daß er von einer romanischen nicht gesprochen hat. Deutschland will keine Weltherrschaft für sich; es will nur als Gleicher geachtet unter Gleichen leben. Im Allgemeinen bin ich der Meinung, daß Deutschland kein Interesse an der Erhaltung der europäischen Türkei hat, welche sich 400 Jahre hindurch als nicht culturfähig erwiesen hat. Der Grund ist wohl das Fehlen jeglichen Familienlebens.

Die christliche Bevölkerung der Türkei ist zwar auch sehr uncultivirt, jedoch kann man das mit der Jahrhunderte langen Unterdrückung, die sie erduldet, erklären; wir müssen die Cultur derselben zu heben suchen. Wir theilen die Sympathien für den Kaiser von Rußland und seine reformatorischen Ideen, wir theilen auch die Sympathien für den russischen Staat, denn wir glauben nicht, daß die Dankbarkeit von den politischen Erwägungen auszuschließen ist. Wir glauben auch, daß diese Sympathien in Deutschland noch verbreiteter sein würden, wenn Rußland sein von bestechenden Großhändlern und bestochenen Beamten aufrecht erhaltenes Abschließungssystem gegen den wirthschaftlichen Verkehr mit Deutschland aufgiebt. Diese Erwägung möchte ich den russischen Staatsmännern ans Herz legen. Auch theilen wir die Sympathien des Reichskanzlers für Oesterreich und erinnern uns gern nach der nothwendigen Auseinandersetzung mit Oesterreich unserer Stammesverwandtschaft mit ihm. Ein ungeschwächtes Oesterreich liegt in unserem eigensten Interesse. Wir theilen das Vertrauen Europas zu der Politik unseres Kaisers und seines Kanzlers, die fernerhin als Vermittlerin des europäischen Friedens wirken wird. (Beifall rechts.)

Abg. v. Komierowski: Die politische Nothlage der polnischen Nation zwingt uns, Stellung zu der orientalischen Frage zu nehmen, da die Entscheidung derselben auf die polnische Frage zurückwirken wird. Als Rußland den Krieg unter humanistischen Vorwänden begann, begegnete es dem Mißtrauen Europas, weil es im eigenen Lande Polen knechtet und der Inbegriff aller politischen Ungerechtigkeit ist. Das ist offen im englischen Parlament ausgesprochen worden. Rußland hat später seinen wahren Charakter gezeigt, es hat die in der Türkei gefangenen Polen ohne Unterschied, ob sie russische oder österreichische Unterthanen waren, aufhängen lassen. Das ist russische Humanität! Rußland erstrebt unter dem Deckmantel der Civilisation die Allgewalt über die Völker des europäischen Ostens. Die polnischen Könige dagegen haben uneigennützig Europa vor dem Halbmond geschützt. Wollen Sie Gerechtigkeit üben, dann proclamiren sie auf dem demnächstigen Congreß das Recht der politischen Selbstbestimmung der Völker und weisen Sie Ihre Regierung an, dem Unrecht Rußlands gegen Polen zu steuern.

Abg. Dr. Löwe (Bochum): Der Vorredner hat recht die Weisheit der Zurückhaltung, welche die deutsche Politik beobachtet, bewiesen. Es giebt außer der polnischen noch andere Fragen, welche auf einem Congreß erörtert werden können; dann würde aber das Resultat desselben sicher nicht der Frieden, sondern ein heilloser Krieg sein. Die Mehrheit der politischen Fragen ist die Gefahr der Congresse und gerade die festumgrenzte Aufgabe, welche der Reichskanzler als die des demnächst stattfindenden bezeichnet hat, hat mich sehr beruhigt. Was haben wir, wie der Abg. Windthorst es wünschte, für ein Interesse an der Aufrechterhaltung des status quo in den türkischen Provinzen. Derselbe war ein Herd des Krieges fortwährend auch für Deutschland, weil die Intriguanten aller Parteien sich auf dem Felde der orientalischen Frage ein Rendezvous gegeben haben. Deutschland hat keine Veranlassung, mit seinem vollen Gewicht für die Herstellung eines so heillosen Zustandes einzutreten. Europa war allerdings bisher einen Herrn gewohnt und es ist ein Erfolg unserer friedlichen Politik, daß die frühere verleumderische Insinuation, Europa habe nach dem Kriege von 1870 nur den Herrn gewechselt, als grundlos erweist und das Vertrauen aller Staaten zu uns zurückgekehrt, indem man von Deutschland die Vermittelung des Friedens erwartet.

So gewöhnt sich Europa allmälig an die Freiheit, die unser Krieg mit Frankreich ihm errungen. Wenn Oesterreichs Interessen bis jetzt geschädigt sind, so hat dasselbe doch bisher darüber nach keine Klage geführt und das beste Resultat der Windthorst'schen Rede über die angeblich verletzten österreichischen Interessen war die dadurch provocirte Erwiderung des Reichskanzlers, welches unser innigstes Einverständniß mit Oesterreich constatirte. Die Ideen des Pangermanismus sollten doch nicht immer zu unglücklicher Stunde von den Feinden der deutschen Einheit aufgetischt werden. Man spricht von dem Panslavismus und producirt das Gespenst von dem Testament Peters des Großen. Unnöthig! Es gab allerdings eine Zeit, wo wir mißtrauisch auf die russische Politik blicken mußten. Jedoch das zerstückelte Preußen ist das mächtige, geniale Deutschland geworden. Ich hoffe, daß auch ferner im Verein mit Oesterreich und Rußland Deutschland zeigen wird, daß es ein Reich der Gerechtigkeit und der freien Entwickelung ist.

Abg. Liebknecht: Auf die mystische Geschichte der Entstehung dieser Interpellation will ich nicht eingehen, thatsächlich hat sie eine lebhafte Debatte der orientalischen Frage veranlaßt. Der Vorredner hat die Thatsachen vollständig verkehrt. Die christlichen Provinzen der Türkei waren kein Herd des Aufruhrs, sondern wurden von der russischen Regierung erst dazu gemacht, wie das in vielen officiellen Actenstücken des englischen Parlaments constatirt ist. Wir halten ebenfalls die Erhaltung des Friedens für den deutschen Interessen entsprechend, wir wollen keinen Krieg mit Rußland, sondern volle Neutralität. Wir meinen aber, daß die Neutralität, wie sie von uns jetzt gehandhabt wird, uns die Gefahr eines Krieges mit Rußland bringt. Es ist merkwürdig, daß man die Schiedsrichterrolle ablehnt, wo die friedliche Spitze sich gegen Rußland kehrt; Frankreich gegenüber war der Reichskanzler nicht so rücksichtsvoll: der Reichskanzler will keinen Krieg, der nicht von der Begeisterung des Volkes getragen wird. Befolgte er auch im Jahre 1866 diesen Grundsatz? Damals wünschte die große Majorität des Volkes den Krieg nicht. Der Kaiser von Rußland hat sein Ehrenwort gegeben, daß er keine Eroberungen in der Türkei machen wolle; jetzt spricht man offen von den russischen Eroberungen.

Wie kann man hier von einer Düpirung der europäischen Diplomatie durch die Schlauheit Gortschakoff's reden? Wer jemanden, der hundert Mal gestohlen und geraubt hat, Ehrlichkeit zutraut, macht sich zum Mitschuldigen des begangenen Verbrechens. Wie kann sich ein Kaiser, der Polen mit Füßen getreten, als Vertreter der Humanität hinstellen? Er mag vor der eigenen Thüre kehren! Polen ist noch nicht todt, die Gerechtigkeit fordert die Herstellung Polens und auch die politische Zweckmäßigkeit als Deckung der türkischen Vasallenstaaten gegen russische Uebermacht. (Beifall bei den Polen.) Redner demonstrirt sodann, daß seit 1866 ein Krieg immer den andern erzeugt habe und daß auch die diesmalige Conferenz, weil von denselben Staatsmännern geleitet, dasselbe Resultat haben werde. Nach der Zertrümmerung der Türkei werde sich die russische Raubsucht gegen Oesterreich und endlich gegen Deutschland kehren. Er schließt: Man wird einst bemerken, daß ein Socialdemokrat vorausgesagt hat, daß einst mit vielem deutschen Blute wird erkämpft werden müssen, was eine richtig gehandhabte nicht speciell Rußland günstige Neutralität Deutschlands ohne Blutvergießen im Jahre 1877 erreichen konnte.

Fürst **Bismarck** constatirt, daß die Ausführungen des Vorredners wiederholt bei den Mitgliedern der polnischen Fraction Zustimmung und Beifall gefunden haben. Während im Allgemeinen das polnische Volk mit der Art, wie es deutscherseits regiert werde, wohl zufrieden sei, wurden aus den Reihen des polnischen Adels beständig Aeußerungen der Unzufriedenheit laut. Vielleicht gebe es ein Mittel, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen und die Socialdemokratie wie die Polen gleichzeitig zufrieden zu stellen, indem man einen Theil der polnischen Landestheile Herrn Liebknecht und seinen Freunden zum Regieren überließe. (Große Heiterkeit.) Diese Herren von der Socialdemokratie, die sich bisher nur darauf beschränken, jede Politik, die Andere treiben, als untauglich hinzustellen, würden dann genöthigt sein, endlich einmal mit ihren eigenen positiven Ansichten über Politik, mit der sie bisher immer sorgfältig hinter dem Berge gehalten haben, offen hervorzutreten, aus den von ihnen regierten Polen aber würde man die treuesten deutschen Reichsbürger erhalten. (Große Heiterkeit und Beifall.)

Abg. v. Helldorf bezeichnet unter großer Unruhe des Hauses die Stellung der deutsch-conservativen Partei zu dieser Interpellation. Durch die Unterzeichnung derselben seitens seiner Partei werde deren Stellung zu den anderen Parteien nicht alterirt. In Bezug auf die friedliche auswärtige Politik Deutschlands gebe es keine Meinungsverschiedenheit unter patriotischen Männern. Gegen die Wiederkehr der jammervollen Zustände in den christlichen Provinzen der Türkei müßten wirksame Garantien geschaffen werden.

Die Discussion wird geschlossen, und damit ist die Interpellation erledigt.

Persönlich bemerkt Abg. Windthorst (Meppen), der Reichskanzler habe sich gegen angebliche Insinuationen, die Redner ihm gemacht haben soll, gewehrt, sich aber doch nicht gescheut, seinerseits ihm Sympathien mit gewissen französischen und polnischen Kreisen zu insinuiren, die er in Abrede stellen müsse. Die persönliche Gereiztheit der Polemik des Reichskanzlers gegen seine Rede entschuldige er mit dem Satze: C'est la vetité qui blesse.

Schluß 4¾ Uhr. Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. (Erste Lesung der Steuervorlagen.)

Berlin, 19. Febr. [Amtliches.] Dem Königlichen Musik-Director Dr. Julius Schäffer am akademischen Institut für Kirchenmusik in Breslau ist das Prädicat „Professor" verliehen worden. — Die durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigte Stelle des vom Staate zu ernennenden Mitgliedes der Direction der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft zu Köln ist dem jetzigen Vorsitzenden der Königlichen Eisenbahn Commission (Oberschlesische) zu Breslau, Regierungs-Rath von Caprivi, vom 1. März 1878 ab verliehen worden. — Der bisherige königliche Eisenbahn-Baumeister Hausding in Ratibor ist zum königlichen Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector bei der Oberschlesischen Eisenbahnverwaltung befördert worden. (R.-Anz.)

Gewinn-Liste der 4. Klasse 157. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.
Nach dem Bericht von Engel Nachfolger, Kochstraße 20,
ohne Gewähr.
(Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

71 80 158 74 201 322 (3000) 423 63 (1500) 570 72 706 19 45 52 (1500) 78 806 47 49 57 980 **1**001 26 69 91 100 (300) 29 38 44 58 82 312 (300) 65 95 413 21 38 653 90 720 40 858 947 83 (600) 95 **2**013 17 121 236 53 350 60 (300) 411 16 18 20 29 94 606 (600) 13 63 (3000) 709 21 77 963 **3**042 49 89 153 75 85 208 556 84 620 56 (1500) 715 99 845 952 99 **4**010 (300) 75 129 238 (1500) 59 332 414 74 84 573 76 85 93 (1500) 618 69 84 94 (600) 98 754 85 924 27 70 (300) **5**091 137 52 514 52 633 91 (600) 93 791 816 50 (300) 952 71 **6**084 (3000) 88 (600) 170 78 216 58 372 75 85 98 99 (300) 415 65 93 549 604 (600) 13 41 63 727 904 13 (3000) 50 **7**073 106 22 (1500) 30 49 52 80 237 313 27 32 72 447 518 33 50 95 (600) 603 4 (3000) 24 39 734 36 37 837 81 (3000) 958 89 (300) **8**022 31 41 205 18 40 316 27 90 (300) 435 68 91 97 519 61 (600) 619 70 75 706 (300) 34 55 94 (6000) 850 75 943 44 **9**118 26 41 69 91 209 75 356 404 10 83 91 507 28 684 857 64 (600) 84 934 41 42.

10,027 103 64 77 (1500) 94 273 370 90 415 (1500) 84 96 508 24 42 62 77 (300) 608 15 23 41 80 744 52 816 66 (300) 68 (600) 88 950 53 **11**,049 102 30 78 223 359 401 (300) 38 87 (6000) 97 570 614 25 (600) 37 (300) 84 771 800 5 (3000) 43 90 975 (3000) **12**,161 (300) 75 85 204 10 13 46 95 303 26 27 (600) 427 31 58 (600) 71 (300) 81 (600) 507 20 21 607 35 76 777 (1500) 804 20 953 **13**,006 67 112 84 201 308 15 65 89 438 46 (1500) 97 518 23 36 86 610 19 (300) 75 841 60 77 (300) 909 15 88 (1500) **14**,027 51 99 104 (600) 40 75 94 205 45 48 319 49 52 407 14 25 63 519 42 (300) 622 32 99 829 57 61 (300) 912 24 **15**,008 33 35 81 87 105 47 (1500) 222 70 (300) 494 96 525 42 682 724 93 806 22 (300) 24 26 911 (600) 95 **16**,022 61 94 178 216 34 39 57 61 64 68 311 402 26 28 48 (300) 52 78 94 530 668 77 713 17 814 19 43 98 901 10 **17**,063 101 96 219 36 66 (300) 91 315 25 31 89 (90,000) 412 520 21 89 620 30 41 724 61 810 21 (300) 30 978 (1500) **18**,006 25 128 31 61 78 88 (6000) 226 53 54 301 24 486 90 (600) 600 68 766 838 67 87 939 **19**,110 40 47 76 260 376 578 630 750 (1500) 65 93 814 (600) 17 96 98 903 48 62.

20,040 209 39 86 91 342 49 417 32 39 592 672 729 56 861 95 (1500) 908 15 34 **21**,029 63 74 120 72 99 238 48 329 59 65 71 422 30 80 525 98 612 (300) 43 716 23 (600) 856 63 967 **22**,020 53 75 140 47 48 83 (1500) 90 211 (1500) 63 71 423 47 58 77 91 728 807 8 27 46 924 **23**,006 (1500) 123 88 97 (600) 221 353 61 68 420 38 (600) 51 79 503 56 612 (600) 49 82 89 921 26 930 (300) 67 (300) **24**,062 79 89 (300) 102 28 44 208 47 338 61 75 (600) 416 (3000) 24 93 584 902 66 72 75 85 95 **25**,010 (300) 14 63 105 6 12 77 227 35 (3000) 78 94 310 483 (600) 531 682 720 90 866 (1500) 948 49 51 63 68 **26**,048 79 166 272 93 400 513 (300) 22 91 93 611 41 (300) 53 82 722 51 812 15 (3000) 22 929 48 94 96 **27**,033 40 55 101 275 84 98 329 63 96 429 37 40 77 93 550 613 718 28 52 840 42 45 (300) 66 88 (1500) 945 50 66 91 **28**,036 48 105 73 (300) 83 201 7 (300) 23 29 93 320 28 495 521 56 67 87 619 (300) 42 716 50 806 78 927 78 **29**,205 90 361 63 (600) 71 516 53 727 (300) 54 83 89 (3000) 850 70 91 98 934 64 99 (3000).

30,063 88 150 273 95 (1500) 313 29 403 537 618 51 (600) 76 92 785 (3000) 97 883 936 80 87 (300) 95 **31**,040 202 69 76 84 312 73 90 433 40 98 531 37 54 (3000) 654 (600) 794 96 (300) 834 39 94 906 **32**,000 58 64 82 177 240 (3000) 92 303 (300) 17 79 483 539 705 24 33 819 (3000) 26 37 57 99 (300) 932 (600) 47 82 **33**,093 113 24 (1500) 52 56 207 48 93 443 529 615 744 65 804 49 61 951 93 **34**,019 28 64 67 86 139 216 27 64 358 76 86 546 653 65 70 713 41 59 82 845 953 **35**,067 101 (300) 36 71 73 320 409 87 95 97 510 68 87 684 722 45 68 81 828 65 918 61 74 **36**,014 (1500) 130 67 251 316 22 50 86 417 51 64 520 55 632 61 752 74 (1500) 821 944 51 **37**,111 (300) 90 92 291 337 (300) 428 95 548 600 12 53 788 **38**,006 24 98 (300) 99 113 75 223 312 48 53 73 88 454 637 54 67 75 738 850 98 965 **39**,066 181 233 387 408 39 67 98 527 673 (300) 76 (1500) 724 83 860 905 45 64 90.

40,013 27 62 93 105 25 (600) 55 365 485 550 88 765 **41**,108 (300) 62 208 32 71 72 82 327 (300) 423 28 66 (600) 77 92 508 618 46 68 74 721 (300) 31 80 (6000) 96 821 32 (600) 48 (600) 911 52 89 **42**,037 56 90 (300) 160 243 315 22 (3000) 421 47 509 39 616 (300) 44 714 875 78 903 68 78 **43**,000 2 12 93 197 211 22 68 169 85 403 555 69 (300) 73 605 714 72 75 821 25 964 (300) 78 **44**,029 124 208 62 509 38 52 642 55 705 54 78 (300) 875 (1500) 950 82 **45**,042 53 88 149 237 391 92 546 71 77 675 760 (300) 98 820 55 973 (3000) **46**,035 41 138 (300) 80 85 (3000) 86 218 433 502 73 707 (3000) 95 99 883 93 927 37 50 **47**,023 51 155 93 212 345 55 66 (300) 451 61 558 99 678 713 945 **48**,074 90 106 (300) 222 324 63 88 (600) 432 510 30 52 630 57 704 810 (600) 903 37 38 73 **49**,052 105 34 54 329 (3000) 402 (300) 5 91 525 99 608 11 748.

50,008 98 161 211 (300) 71 89 91 310 449 75 552 63 82 601 **51**,035 106 7 69 83 249 63 (600) 308 19 (600) 40 475 95 604 22 35 773 839 48 75 89 909 (300) 54 55 84 **52**,000 8 47 69 147 (1500) 243 65 338 439 51 524 38 47 617 63 92 771 93 98 (3000) 99 805 58 94 **53**,089 106 27 (300) 47 (600) 212 48 (300) 52 80 338 78 401 29 535 609 18 25 94 721 27 55 63 802 8 92 982 (300) **54**,048 114 25 (300) 40 48 70 316 36 73 87 458 74 519 635 72 707 8 52 56 73 89 872 96 946 87 **55**,112 (300) 13 65 88 383 90 434 56 528 602 7 12 22 23 46 705 41 60 62 807 55 78 923 28 95 **56**,040 136 87 217 28 61 62 63 91 345 (600) 58 (3000) 497 549 76 625 47 (600) 58 745 89 91 (600) 823 69 91 95 98 994 97 (300) **57**,055 95 96 114 21 45 71 92 206 43 (300) 52 300 13 (1500) 18 47 60 62 65 84 (300) 491 572 84 89 622 44 83 726 80 807 27 29 63 942 79 93 **58**,026 (1500) 29 120 (300) 30 (1500) 71 211 420 (600) 24 47 71 (600) 509 (300) 14 21 95 607 (600) 31 41 72 (1500) 713 (300) 65 99 821 25 975 (600) **59**,014 82 111 39 51 66 237 65 69 82 358 (1500) 66 91 (6000) 467 585 89 621 736 (3000) 67 81 819 33 98 906 (300) 59 66 (300) 79.

60,105 202 77 568 98 616 71 88 94 733 62 91 (1500) 848 81 924 30 47 92 **61**,010 59 88 (1500) 90 106 (600) 26 (600) 93 234 54 444 77 92 585 678 751 806 (300) 46 81 912 (600) 26 41 44 72 92 (300) **62**,056 72 74 191 283 363 87 430 41 55 517 (300) 18 23 602 92 739 83 (600) 820 (3000) 30 64 980 **63**,043 63 86 92 120 56 (1500) 64 66 92 (300) 202 36 58 420 70 525 608 28 78 (600) 913 (300) 14 63 **64**,045 (1500) 96 124 30 202 10 (3000) 13 (1500) 19 615 89 745 61 86 813 86 945 94 **65**,086 176 426 78 91 581 97 (1500) 622 89 707 63 825 26 944 (1500) **66**,088 115 (600) 50 (3000) 212 (600) 357 402 7 (600) 8 (300) 536 80 673 821 (1500) 91 952 **67**,012 19 32 40 90 (1500) 101 10 (300) 12 68 (300) 87 205 (300) 36 (300) 92 379 (300) 430 681 724 73 85 970 **68**,073 114 217 (600) 32 412 75 571 94 764 79 814 (600) 962 80 **69**,007 74 110 39 71 88 212 13 (300) 15 312 (300) 80 406 (300) 614 (300,000) 36 54 717 866.

70,015 54 (1500) 77 168 84 214 (300) 282 459 629 53 (300) 62 851 (1500) 62 75 997 **71**,041 136 (300) 94 97 249 313 (300) 469 77 (300) 79 95 508 647 66 711 862 67 925 27 60 **72**,016 30 157 71 228 84 329 (3000) 566 649 (600) 92 764 70 807 71 (600) 94 956 **73**,014 145 203 10 63 458 64 99 502 8 609 36 57 73 (300) 85 887 977 87 **74**,065 (3000) 86 158 247 50 96 357 94 95 432 75 (3000) 77 505 19 29 683 708 10 78 803 87 995 **75**,008 29 81 83 115 55 262 307 449 56 511 16 84 607 (300) 90 710 29 41 879 922 52 99 (300 **76**,067 88 131 229 89 311 54 (3000) 413 17 48 84 525 90 (600) 91 96 621 (300) 38 65 90 735 (300) 52 66 (1500) 857 910 25 45 63 **77**,068 97 131 234 (300) 50 57 62 90 300 84 525 69 87 686 724 830 982 90 **78**,037 61 189 99 209 (300) 16 343 91 419 94 519 38 90 706 21 (3000) 55 63 96 915 20 53 56 (1500) **79**,018 195 314 (300) 45 95 403 27 530 49 650 96 740 85 906.

80,030 183 225 57 77 85 335 69 81 (600) 85 (200) 424 613 52 996 **81**,022 26 92 116 (300) 25 223 79 331 33 47 417 537 45 627 (300) 39 52 778 (300) 839 908 48 72 75 **82**,017 (300) 33 90 167 (300) 86 221 74 325 99 448 96 539 83 (600) 90 624 762 854 927 42 (300) **83**,032 (300) 64 111 22 61 (300) 242 54 (3000) 89 308 13 411 62 66 523 82 651 91 (300) 729 50 92 903 **84**,029 42 (600) 128 77 232 318 418 (1500) 91 541 49 61 77 638 (3000) 703 23 78 (1500) 870 (300) 943 72 (300) 81 (300) **85**,011 37 91 106 (600) 40 200 53 55 83 384 408 29 506 87 (3000) 602 64 765 833 909 48 **86**,023 64 (300) 68 105 81 82 269 326 (300) 401 10 (300) 19 (1500) 536 44 70 625 58 (300) 71 749 865 988 (300) **87**,044 54 (3000) 91 133 47 99 201 20 383 407 20 50 551 85 633 87 706 (300) 10 14 21 54 73 866 (1500) 78 916 44 **88**,058 136 (300) 52 220 42 87 405 15 18 55 508 75 (1500) 716 (300) 19 47 82 96 901 23 (600) 95 **89**,005 109 70 86 95 201 14 46 67 328 41 97 427 30 80 85 504 29 69 (300) 720 30 45 (1500) 55 62 (3000) 810 93 99 965 66.

90,077 101 70 234 53 72 322 48 446 58 501 50 (600) 612 64 702 63 (300) 85 802 901 3 (600) **91**,008 17 28 57 67 123 52 71 88 220 (600) 24 56 (1500) 69 84 99 313 31 37 441 581 (1500) 647 765 813 16 47 88 (600) 926 37 53 54 91 **92**,118 23 39 52 66 371 488 (300) 633 705 853 (600) 926 (600) 54 65 79 **93**,028 51 77 78 (600) 106 18 57 84 233 60 371 462 64 600 27 725 61 87 820 942 73 79 84 (3000) **94**,046 48 101 65 268 540 65 692 702 8 97 878 90 926.

Berlin, 19. Febr. Die Börse war, wie leicht erklärlich, heute in der größten Spannung bezüglich der Antwort auf die bekannte, im Reichstage eingebrachte Interpellation über die orientalische Angelegenheit, die seitens des Reichskanzlers, Fürsten Bismarck, abgegeben werden sollte. Lange mußte die Börse auf diesbezügliche Nachrichten warten, denn die ersten Mittheilungen, die auch nur den Werth eines on dit beanspruchen konnten, trafen erst nach 2 Uhr ein. Das Geschäft während der officiellen Börse war daher ein sehr eng begrenztes und die Stimmung eine durchaus unentschiedene. Bei Beginn herrschte wohl eine festere Tendenz, dieselbe wurde aber durch nicht ganz unbedeutende Verkäufe der Haussepartei abgeschwächt. Man war ziemlich allgemein der Ansicht, das die Bismarck'sche Rede eine durchaus friedliche Perspective öffnen werde, dennoch zeigte man sich zaghaft, die wahrscheinlichen Friedensaussichten zu escomptiren. Das Niveau der Hauptspeculationspapiere blieb unter mehrfachen aber geringfügigen Schwankungen ungefähr auf gestriger Höhe. Nebenwerthe fanden überhaupt keine Beachtung. Die ersten Worte aus der Rede des Reichskanzlers, die bekannt wurden, schienen die Börse nicht zu befriedigen, denn sie vermißte darin die offene Klarheit, die man sonst stets in den Aeußerungen des Fürsten Bismarck zu finden gewohnt war. Oesterr. Creditactien, das leitende Papier, fielen von ca. 400 auf 394, um fast im selben Augenblick von einer Gegenströmung auf 402 wieder gehoben zu werden. Diese Strömung konnte sich indeß nicht lange behaupten, denn obwohl die weiteren Mittheilungen über die Rede, dieselbe ziemlich farblos erscheinen ließen, so kamen doch diejenigen Hausse-Engagements zur Realisation, die lediglich in der Annahme einer ganz zweifellos friedlichen Darstellung der politischen Lage Seitens des Reichskanzlers entrirt waren. Oesterreichische Creditactien gingen wieder auf 396,50 zurück. Oesterreichische Staatsbahn war angeboten, ohne Nehmer zu finden. Die Oesterreichischen Nebenbahnen waren fest aber wenig verändert. Locale Speculationseffecten blieben ganz vernachlässigt. Es notirten Disconto-Commandit 120,10, ult. 121—20—20¼, Laurahütte 76, ult. 75¾—½—¾. Auswärtige Staatsanleihen hatten niedriger und in matter Stimmung eröffnet, besserten dann allerdings die Haltung, erreichten jedoch die gestrigen Course nicht. Russische Werthe fest, aber ruhig, 5proc. Anleihe per 85—84½—85—84¾, Russische Noten per ult. 223¾ bis 222¼—223¼, per März 224¼—222½—224. Preuß. und andere deutsche Staatspapiere unbelebt. Einheimische Prioritäten erwiesen sich als sehr fest, zu den bevorzugten zählen Bergische 3½% A, B, C, Köln-Minden 4% IV. und Halberst. 4½proc. von 1873. Auswärtige Eisenbahnprioritäten still. Auf dem Eisenbahn-Actien-Markt war die Haltung eine abgeschwächte. Bankactien ruhig und wenig verändert. Deutsche Bank zog bei ziemlich lebhaften Umsätzen etwas an, Sächsische Creditbank höher, Norddeutsche Grundcredit ebenfalls besser, Preuß. Bodencredit steigend, Centralbank für Industrie gedrückt, Hamburger Commerzbank belebt und höher, Antwerpener Centralbank und Internat. Petersb. Bank weichend, Deutsche Handelsbank büßte zum Theil die gestrige Avance ein. Industriepapiere in geringem Verkehr. Landré besser, Tivoli behauptet, Ahrens ließ etwas nach, Omnibus niedriger, Berliner Holzcomptoir wiederum höher, Magdeburger Gasanstalt steigend, Union-Tabakfabrik erhöhte ebenfalls die Notiz. Greppiner Werke zogen etwas an, Lauchhammer besser, Wilhelmine, Victoria, Marienhütte wie überhaupt Montanwerthe im Allgemeinen recht fest.

Um 2½ Uhr: Bewegt. Credit 396,50, Lombarden 130,00, Franzosen 445,00, Reichsbank 155,90 Disconto-Commandit 119,50 Laurahütte 75,75, Türken 9,10, Italiener 74,25, Oesterr. Goldrente 64,10, do. Silberrente

57,40, do. Papierrente 54,25, 5%ige Russen 84,50, Neue —,—, Köln-Mindener 91,00 Rheinische 105,25, Bergische 74,25, Rumänen 24,75.

Berliner Börse vom 19. Februar 1878.

Fonds- und Gold-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	96 bz
Consolidirte Anleihe.	4½	105,00 etbzG
do. do. 1876	4	96,30 B
Staats-Anleihe	4	96,10 bz
Staats-Schuldscheine	3½	92,70 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	139,00 bzG
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101,70 B
Pfandbriefe: Berliner	4½	101,25 bz
Pommersche	3½	83,70 bz
do.	4	95 bz
do.	4½	102,10 bz
do. Lndsch. Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	94,80 bz
Schlesische	3½	84,90 G
Lndschaftl. Central	4	95,10 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95,75 bzG
Pommersche	4	95,60 G
Posensche	4	95,50 G
Preussische	4	95,50 G
Westfäl. u. Rhein.	4	98,60 bz
Sächsische	4	96,40 G
Schlesische	4	95,90 B
Badische Präm.-Anl.	4	121,25 bz
Baierische 4% Anleihe	4	122,60 G
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	110,50 bzG
Sächs. Rente von 1876	3	72,70 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 242,50 bz
Badische 35 Fl.-Loose 139,60 bz
Braunschw. Präm.-Anleihe 81,90 bzG
Oldenburger Loose 137,50 B

Ducaten — —	Dollars 4,185 G
Sover. — —	Oest. Bkn. 171,50 bz
Napoleon 16,23 bz	do. Silbergd. 179 bz
Imperials — —	Russ. Bkn. 222,70 bz

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Ob.	5	106,50 bzG
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	94,50 bzG
do. do.	5	101,50 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	95,00 bzG
do. do. do.	5	100,50 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,20 G
Unkünd. do. (1872)	5	101,30 G
do. rückzb. à 110	5	106,60 bz
do. do. do.	4½	98,75 bzG
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	101,75 bz
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	100 G
Hyp.-Anth. Nord-G. C-B	5	94,75 bzG
do. do. Pfandbr.	5	94,75 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	96,50 bzG
do. do. II. Em.	5	89,00 bzG
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	107,80 bz
do. do. II. Em.	5	106 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	100,50 bz
do. 4½ do. do. m. 110	4½	92,50 B
Meininger Präm.-Pfdb.	4	104,80 bzG
Oest. Silberpfandbr.	5½	32 G
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	— —
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	90 G
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	99 bzB
do. do.	4½	93,40 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102,75 G
do. do. 4½%	4½	97,80 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	— —

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1./1.-1./7.)	4⅕	57,50 bz
do. (1./4.-1./10.)		57,40-57,50 bz
do. Goldrente	4	64,50 bz
do. Papierrente	4⅕	54,70 bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	98,75 G
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	107,00 bzG
do. Credit-Loose	fr.	297 bzB
do. 64er Loose	fr.	264 bzB
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	166,60 bz
do. do. 1866	5	165,90 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	76 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	— —
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	— —
Poln. Pfndbr. III. Em.	4	67,10 bzG
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	59,90 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	102,25 etbzB
do. do. 1885	6	98,60 G
do. 5% Anleihe	5	100,60 bzB
Ital. neue 5% Anleihe	5	74,70 bz
Ital. Tabak-Oblig.	6	102,80 G
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	64,75 B
Rumänische Anleihe.	8	— —
Türkische Anleihe.	5	9,10 B
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	70,70 bzB

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 36,90 G
Türken-Loose 27,00 bzG

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	100,20 G
do. III. v. St. 3½ g.	3½	85,40 bzG
do. do. VI.	4½	99,75 G
do. Hess. Nordbahn.	5	103,40 bz
Berlin-Görlitz	5	100,75 G
do.	4½	83,75G,C.76,30 bzG
Breslau-Freib. Lit DEF.	4½	— —
do. Lit. G	4½	95 B
do. do. H.	4½	92,50 bz
do. do. JK.	4½	91,90 bz
do. von 1876	5	101,49 B
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	— —
do. .. Lit. B.	4½	— —
do. .... IV.	4	94,25 bzG
do. .... V.	4	92,40 G
Halle-Sorau-Guben	4½	101,40 bz
Hannover-Altenbeken.	4½	95,75 G
Märkisch-Posener	5	— —
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	96,75 B
do. do. II. Ser.	4	96 bz
do. do. Obl. I. u. II.	4	96,75 G
do. do. III. Ser.	4	95,25 B
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	85 B
do. F.	4½	100,60 B
do. G.	4½	100 B
do. H.	4½	101,10 bz
do. von 1869.	5	102,80 bz
do. von 1873.	4	91 B
do. von 1874.	4½	99,75 bzG
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	103,30 G
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	100 G
do. do. III. Em.	4½	100 G
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	77,25 G
Ostpreuss. Südbahn	4½	99,30 bz
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	— —
do. do.	4½	99,50 bz
Schlesw. Eisenbahn	4½	100,00 G
Chemnitz-Komotau	5	— —
Dux-Bodenbach.	5	59,00 bzG
do. II. Emission	5	52,00 bzG
Prag-Dux.	fr.	21,40 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	86,00 bzG
do. do. neue	5	85,00 bzG
Kaschau-Oderberg	5	62,40 bz
Ung. Nordostbahn	5	58,20 bz
Ung. Ostbahn.	5	56,00 bz
Lemberg-Czernowitz.	5	65,60 G
do. do. II	5	65,70 bz
do. do. III.	5	60,75 bzG
Mährische Grenzbahn.	5	53,50 bzG
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	15,50 B
do. II.	fr.	14,90 bz
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	66,90 bz
Oesterr.-Französische	3	330 bz
do. do. II.	3	317,00 G
do. südl. Staatsbahn.	3	238,20 bzG
do. neue	3	238,70 etbzG
do. Obligationen	5	81,75 bz
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	72,90 bz
Warschau-Wien II.	5	95,00 B
do. III.	5	92,50 bzG
do. IV.	5	82,60 bz
do. V.	5	76,75 bz

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	168,75 bz
do. do.	2 M.	3	167,95 G
London 1 Lstr.	3 M.	2	20,305 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	2	81,15 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	5½	222,20 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	5½	222,25 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	171,25 bz
do. do.	2 M.	4½	170,10 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien

Divid. pro	1876	1877	Zf.	
Aachen-Mastricht.	1	—	4	19,40 bzB
Berg.-Märkische.	3¾	—	4	74,40 bz
Berlin-Anhalt	6	—	4	86,00 bzG
Berlin-Dresden	0	—	4	11,50 bz
Berlin-Görlitz	0	—	4	14,40 bzB
Berlin-Hamburg.	11	—	4	169,00 bz
Berl.-Potsd-Magdb	[illegible]½	—	4	77,75 bzG
Berlin-Stettin	5 9/10	—	4	101,75 bzG
Böhm. Westbahn.	5	—	5	74,70 G
Breslau-Freib.	5	—	4	63,75 bzB
Cöln-Minden	5¼	—	4	91,00 bz
Dux-Bodenbach. B.	0	—	4	12,20 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	7	—	4	104,90 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	—	4	14,70 bz
Hannover-Altenb.	0	—	4	11,90 bz
Kaschau-Oderberg	4	—	5	45,20 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	—	5	49,60 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	—	4	178,75 bz
Märk.-Posener	0	—	4	17,50 bzG
Magdeb.-Halberst.	8	—	4	105,70 bz
Mainz-Ludwigsh.	5	—	5	83,00 bzB
Niederschl.-Märk.	4	4	4	96,50 G
Oberschl. A. C. D. E.	9⅔	—	3½	122,25 bz
do. neue (50% Einz.)	—	—	5	— —
do. B.	9⅔	—	3½	114,50 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	5⅖	—	4	446½-6 bz
Oest. Nordwestb.	5	—	5	186,60 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	0	—	4	130½ bz
Ostpreuss. Südb.	0	—	4	38,50 bzG
Rechte-O.-U.-B.	6⅖	—	4	96,75 bz
Reichenberg-Pard.	4½	—	4½	39,70 bzG
Rheinische	7½	—	4	105,70 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	94,00 bz
Rhein-Nahe-Bahn.	0	—	4	10,10 bz
Rumän. Eisenbahn	0	—	4	24,90-24 bz
Schweiz Westbahn	⅘	—	4	18,40 bz
Stargard-Posener	4½	4½	4½	100,80 bz
Thüringer Lit. A.	9¼	—	4	114,50 bzG
Warschau-Wien.	6⅔	—	4	161,00 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	0	—	5	30,90 bzG
Breslau-Warschau	0	—	5	— —
Halle-Sorau-Gub.	0	—	5	36,25 bzG
Hannover-Altenb.	0	—	5	25,00 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	—	5	— —
Märkisch-Posener	3¾	—	5	75,25 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	68,90 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	97,00 bzG
Ostpr. Südbahn	5		5	85,30 bzG
Rechte-O.-U.-B.	6⅖	—	5	106,00 bzG
Rumänier.	8	—	8	73,75 bzG
Saal-Bahn.	0	—	5	— —
Weimar-Gera.	0	—	5	16,90 bz

Bank-Papiere.

Alg. Deut. Hand.-G.	0	—	4	32,00 G
Anglo Deutsche Bk.	0	—	4	32,50 G
Berl. Kassen-Ver.	10 7/12	8 4/15	4	146,50 B
Berl. Handels-Ges.	0	—	4	70,80 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	6½	6	4	89,75 B
Braunschw. Bank.	5	—	4	80,60 bz
Bresl. Disc.-Bank.	4	—	4	60,00 G
Bresl. Wechslerb.	5⅔	—	4	69,50 G
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	5	4	— —
Danziger Priv.-Bk.	7	—	4	103,75 B
Darmst. Creditbk.	6	—	4	108,90 bz
Darmst. Zettelbk.	5¼	—	4	95,60 G
Deutsche Bank	6	—	4	90,90 bzG
do. Reichsbank	6⅙	—	4½	155,90 B
do. Hyp.-B. Berlin	8	7½	4	93,00 B
Disc.-Comm.-Anth.	4	—	4	120,10 bz
do. ult.	4	—	4	121-20
Genossensch.-Bnk.	5½	—	4	89,00 G
do. junge	5½	—	4	95,00 G
Goth. Grundcredb.	8	8	4	101,50 B
Hamb. Vereins-B.	10	10 5/9	4	123,20 bzG
Hannov. Bank	5 14/15	6	4	100,50 G
Königsb. Ver.-Bnk.	5⅓	6	4	83,70 B
Ldw.-B. Kwilecki.	5⅓	—	4	45 G
Leipz. Cred.-Anst.	6	5⅔	4	105,00 bzG
Luxemburg. Bank	6	—	4	86,00 G
Magdeburger do.	6	—	4	105,00 B
Meininger do.	2	—	4	73,10 bzG
Nordd. Bank	8	8½	4	137,00 G
Nordd. Grundcr.-B.	8	5	4	77,25 bzG
Oberlausitzer Bk.	1⅔	—	4	57,00 B
Oest. Cred.-Actien	11¼	—	4	401⅝-399
Posner Prov.-Bank	6½	6½	4	102,50 etbzG
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	—	4	97,25 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	—	4	116,50 bzB
Sächs. Bank	8	—	4	104,00 G
Schl. Bank-Verein	5	—	4	79,75 bzG
Thüringer Bank.	6	—	4	76,00 bzG
Weimar. Bank	0	—	4	40,60 bzG
Wiener Unionsbk.	11 1/14	—	4	112,50 G

In Liquidation.

Berliner Bank	—	—	fr.	12,00 G
Berl. Bankverein	—	—	fr.	40 bz
Berl. Wechsler-B.	—	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	—	—	fr.	10,50 G
Deutsche Unionsb.	—	—	fr.	14,00 G
Gwb. Schuster u. C.	0	—	fr.	— —
Moldauer Lds.-Bk.	0	—	fr.	11 G
Ostdeutsche Bank	—	—	fr.	— —
Pr. Credit-Anstalt	—	—	fr.	— —
Sächs. Cred.-Bank	5½	—	fr.	103,50 G
Schl. Vereinsbank	0	—	fr.	56,50 B

Industrie-Papiere.

Berl. Eisenb.-Bd-A.	0	—	fr.	638 G
D. Eisenbahnb.-G.	0	—	4	6,75 bzG
do. Reichs-u. Co.-E.	0	—	4	69,40 G
Märk. Sch. Masch. G	0	—	4	15,10 bzG
Nordd. Gummifab.	5	—	4	44,00 bz
Westend. Com.-G.	0	—	fr.	— —
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	12⅘	—	4	99,00 G
Schles. Feuervers.	18	—	4	720 G
Donnersmarkhütt.	3	—	4	22,50 G
Dortm. Union	0	—	4	7,20 bzG
Königs- u. Laurah.	2	—	4	76,00 bzG
Lauchhammer.	0	—	4	17,75 bzG
Marienhütte	6	—	4	57,50 G
OSchl. Eisenwerke	0	—	4	— —
Redenhütte.	0	—	4	4,00 B
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	5,75 B
Schl. Zinkh.-Actien	7	—	4	80,50 bzG
do. St.-Pr.-Act.	7	—	4½	89,75 etbzG
Tarnowitz. Bergb.	0	—	4	32,50 G
Vorwärtshütte.	0		4	— —
Baltischer Lloyd	—	—	fr.	— —
Bresl. Bierbrauer.	0	0	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	2⅔	—	4	45 B
do. ver. Oelfabr.	3⅓	—	4	47,00 bzG
Erdm. Spinnerei	0	—	4	11,00 B
Görlitz. Eisenb.-B.	1¾	—	4	46,90 bzG
Hoffm's Wag. Fabr.	0	—	4	15,00 bzG
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	—	4	31,50 bzG
Schl. Leinenind.	5⅓	—	4	62,00 G
do. Porzellan	0	1½	4	40,00 G
Wilhelmsh. MA.	0	—	4	— —

Bank-Discont 4 pCt
Lombard-Zinsfuss 5 pCt

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(H. T. B.) **Paris**, 19. Febr., Abends. Neueste Anleihe 110,35. Goldrente 64,25. Neue Russen 85,75. Still.

Frankfurt a. M., 19 Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 385 Pariser Wechsel 81, 13. Wiener Wechsel 171, 50. Böhmische Westbahn 149. Elisabetbahn 141¾. Galizier 209¼. Franzosen*) 222¾. Lombarden*) 63¾. Nordwestbahn 93¼. Silberrente 57½. Papierrente 54¼. Goldrente 64. Ungar. Goldrente 79. Italiener —. Russische Bodencredit 76½. Russen 1872 84⅞. Neue russische Anleihe 84¾. Amerikaner 1885 99¼. 1860er Loose 107½. 1864er Loose 261, 50. Creditactien *) 199½. Oesterr. Nationalbank 692, 00 Darmst. Bank 108⅞. Meininger Bank 73⅞ Hessische Ludwigsbahn 83 Ungar. Staatsloose 152, 00. do. Schatzanweisungen, alte, 101. do. Schatzanweisungen, neue, 95⅝. do. Ostbahn-Obligationen 64¾. Central-Pacific 100½. Reichsbank 155⅞. Silbercoupons —. Rudolfsbahnactien —. Deutsche Reichsanleihe 95⅞. — Fest, weniger belebt.

Nach Schluß der Börse: Matt. Credit-Actien 197, Franzosen —, Galizier —, Goldrente —, ungar. Goldrente —, neueste Russen —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 19. Februar, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 115⅝, Silberrente 57½, Goldrente 64⅛, Credit-Actien 196½, 1860er Loose 107¼ Franzosen 556, Lombarden 161, Italien. Rente 74¼, Neueste Russen 84¼, Vereinsb. 123⅝, Laurahütte 75¼, Commerzbank 99¾, Norddeutsche 137⅜ Anglo-deutsche 32, Intern. Bank 73½, Amerikaner de 1885 94¾, Köln-Minden. St.-A. 91, Rhein. Eisenb. do. 105½, Berg.-Märk. do. 74½. Disconto 2¼ pCt. — Schluß matt.

Silber in Barren pr. 500 Gr., fein Mk. 80, 25 Br., 79, 25 Gd.

Wechselnotirungen: London lang 20, 31 Br., 20, 25 Gd., London kurz 20, 42 Br., 20, 34 Gd., Amsterdam 167, 55 Br., 166, 95 Gd., Wien 170, 00 Br., 168, 00 Gd., Paris 80, 80 Br., 80, 40 Gd., Petersburger Wechsel 224, 00 Br., 218, 00 Gd.

Hamburg, 19. Febr., Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine behauptet. Roggen loco ruhig auf Termine behauptet. Weizen pr. April-Mai 211½ Br., 210½ Gd., per Mai-Juni per 1000 Kilo 213 Br., 212 Gd. Roggen per April-Mai 151 Br., 150 Gd., per Mai-Juni per 1000 Kilo 151 Br., 150 Gd. Hafer flau. Gerste ruhig. Rüböl still, loco 73½, per Mai per 200 Pfd. 72. — Spiritus fest, pr. Februar 42¼, per März-April 42, pr. April-Mai 43, pr. Mai-Juni pr. 1000 Liter 100% 43½. Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. Petroleum ruhig, Standard white loco 10, 80 Br., 10, 60 Gd., per Februar 10, 60 Gd., pr. August-December 12, 20 Gd. — Wetter: Schön.

Liverpool, 19. Februar, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen Fest. Tagesimport 28,000 B., davon 26,000 B. amerikanische.

Liverpool, 19. Febr., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Volle Preise auf Zeit etwas williger. Amerikanische aus irgend Hafen März-April-Lieferung 6 3/32 D.

Manchester, 19. Febr., Nachmittags. 12r Water Armitage 7⅝, 12r Water Taylor 7⅝, 20r Water Micholls 9, 30r Water Gidlow 9⅜, 30r Water Clayton 10, 40r Mule Mayoll 9¾, 40r Medio Wilkinson 10¾, 36r Warpcops Qualität Rowland 10, 40r Double Weston 11, 60r Double Weston 13½, Printers 16/16, 34/50, 8½pfd. 99. — Preise anziehend.

Petersburg, 19. Februar, Nachm. 5 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel London 3 Monate 26 7/32, do. Hamburg 3 Monate 223¾, do. Amsterdam 3 M. —, do. Paris 3 M. 273½, 1864er Prämien-Anleihe (gestempelt) 236¼, 1866er Prämien-Anl. (gestplt.) 236¼, ½-Imperials 7, 48, Große russische Eisenb. 214, Russ. Bodencredit-Pfandbriefe 110¾, Russen de 1873 120¼, Privatdisc. 4⅛ %.

Petersburg, 19. Febr., Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 58, 00. Weizen loco 13, 75. Roggen loco 8, 75. Hafer loco 5, 00. Hanf loco 42, 00. Leinsaat (9 Pud) loco 16, 00. Wetter: Mild.

Königsberg, 19. Februar, Nachm. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen niedriger. Roggen matter, loco 121/122pfünd. 2000 Pfund Zollgew. 131, 50, pr. Frühjahr 135,00, per Mai-Juni 135,00. — Gerste still, Hafer unverändert, loco pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 124,00, pr. Frühjahr 120,00. — Weiße Erbsen pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 140,00. — Spiritus pr. 100 Liter 100% loco 51,50, pr. Febr. 51,50, pr. Frühjahr 52,75. — Schön.

Danzig, 19. Febr., Nachmitt. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen flau, billiger. Umsatz 450 Tonnen. Bunter pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 206,00 bis 213,00, hellbunter 216,00—228,00, hochbunter und glasig 226,00 bis 235,00. Weizen, russischer abfallend 175,00—180,00, do. russischer besserer 190,00—246,00, pr. April-Mai 214,00, per Mai-Juni 216,00. Roggen fest, 120pfd. loco pr. 2000 Pfd. Zollgewicht inländischer 133,00 bis 134,00, do. loco russischer 130,00, per Februar 138,00, per April-Mai 140,00. Kleine Gerste pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 143—145, große Gerste pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 160,00—170,00. Weiße Koch-Erbsen pr. 2000 Pfd. Zollgew. loco 130. Hafer per 2000 Pfd. Zollgew. loco 138,00. Spiritus per 100 Liter 100 pCt. loco 50,00.

Pest, 19. Februar, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco flau, Termine schwache Kauflust, per Frühjahr 10, 75 Gd., 10, 80 Br. — Hafer per Frühjahr 6, 60 Gd., 6, 63 Br. — Mais, Banat, per Frühjahr 7, 30 Gd., 7, 35 Br., — Wetter: —

Paris, 19. Febr., Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, pr. Februar 30, 75, per März-April 30, 75, per Mai-Juni 30, 75, per Mai-August 30, 75. Mehl fest, per Febr. 64, 50, pr. März-April 65, 25, pr. Mai-Juni 65, 75, pr. Mai-August 65, 75. Rüböl behauptet, per Februar 96, 50, per März 96, 00, per April 95, 75, per Mai-August 93, 50. Spiritus fest, per Februar 57, 75, per Mai-August 59, 75. — Wetter:

Paris, 19. Febr., Nachm. Rohzucker steigend, Nr. 10/13 pr. Februar pr. 100 Kilogr. 55, 50, Nr. 5 7/9 pr. Febr. per 100 Kilogr. 61, 50. Weißer Zucker steigend, Nr. 3 pr. 100 Kgr. pr. Febr. 65, 25, pr. März 65, 50, pr. Mai-August 66, 25.

London, 19. Febr. Havannazucker stetig.

Antwerpen, 19. Februar, Nachmittags 4 Uhr 30 M. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen weichend. Roggen behauptet. Hafer stetig. Gerste ruhig.

Antwerpen, 19. Februar, Nachmittags 4 U. 30 M. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 27¾ bez. u. Br., per Februar 27¾ Br., pr. März 27½ Br., pr. September 31 Br., per Septbr.-December 31½ Br. Ruhig.

Bremen, 19. Febr., Nachmitt. Petroleum fest, wenig Geschäft. (Schlußbericht.) Standard white loco 11, 15, per März 11, 15, pr. April 11, 25, pr. Septbr. 12, 25, pr. August-December 12, 40.

Hamburg, 19. Februar. (Officieller Bericht.) Roher Kartoffel-Spiritus loco ohne Faß 37 Br., 36½ Gld., Februar 42 Br., 41½ Gld., Februar-März 42 Br., 41½ Gld., März-April 42½ Br., 42 Gld., April-Mai 43 Br., 42½ Gld., Mai-Juni 43 Br., 42½ Gld.

Berlin, 19. Februar. [Producten-Bericht.] Der Himmel ist leicht bedeckt, die Luft blieb mild. Der Markt eröffnete in matter Stimmung für Roggen, es fehlte jedoch an Abgebern auf Termine so sehr, daß die Gebote bald wieder gestrige Höhe erreichten, ohne daß sie reichlicheres Angebot heranzogen. Waare ist preishaltend, die Zufuhr fortdauernd schwach. — Roggenmehl unverändert. — Weizen etwas niedriger einsetzend, erholte sich nicht nur vollständig im Werthe, sondern schließt auch noch eher etwas höher als gestern. — Hafer loco ziemlich gut verkäuflich. Termine etwas fester. — Rüböl wenig verändert. Umsatz schwach, Haltung aber fest. — Petroleum etwas fester. — Spiritus hielt man höher in Folge der animirenden Pariser Course, doch war die Kauflust nicht nachhaltig genug, nm die Anfangs bezahlten höheren Preise aufrecht erhalten zu können.

Weizen loco 183—225 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber uckermärkischer und märkischer — M., gelber russischer 196 Mark, mittel weißer polnischer — M. ab Bahn bez., per April-Mai 204—205 M. bez., per Mai-Juni 205½—206 M. bez., per Juni-Juli 207—207½ M. bez. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M. — Roggen loco 135 bis 150 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russischer 139—141 M. ab Bahn bez., feiner russischer — M. bez., inländischer 140—146 M. ab Bahn bez., per Februar 146 M. bez., per Februar-März 145½ M. bez., per Frühjahr 145—145½ M. bez., per Mai-Juni 144—144½ M. bez., per Juni-Juli 144—144½ M. bez. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — Mark. — Gerste loco 120 bis 195 Mark nach Qualität gefordert. — Mais per 1000 Kilo loco alter 150—153 Mark, neuer — M., defect. alter — M. nach Qualität bez. — Hafer loco 100 bis 160 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 120—137 M. bez., russischer 110—135 M. bez., pommerscher 125—135 M. bez., schlesischer 125—137 M. bez., galizischer — Mark bez., böhmischer 125—137 M. bez., ungarischer — M. bez., feiner weißer russischer 140—148 Mark ab Bahn bez., per Frühjahr 137½ M. bez., per Mai-Juni 139½ M. bez., per Juni-Juli 141½ M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Erbsen: Kochwaare 151—195 M., Futterwaare 135—150 M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 22,50 bis 20,50 M. bez., Nr. 0 und 1: 20,00—18,00 M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sack per Februar 20 M. bez., per Februar-März 20 M. bez., per März-April 20,05 M. bez., per April-Mai 20,15 M. bez., per Mai-Juni 20,25 Mark bez., per Juni-Juli 20,30 M. bez., per Juli-August — M. bez. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 20 M. — Oelsaaten: Raps 310—330 M. bez., Rübsen 310—325 M. bez. — Rüböl pro 100 Kilo loco ohne Faß 69 M. bez., per Februar 69,2 M. bez., per Februar-März 69 M. bez., per April-Mai 68,8—68,9 M. bez., per Mai-Juni 69 M. bez., per Juni-Juli 67,5 M. bez., per September-October 66 Mark bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — M. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Faß 24,6 M. bez., per Februar 24,5 M. bez., per Februar-März 24,4 Mark bez., per März-April — M. bez., per April-Mai — M. bez., per Mai-Juni — M. bez., per September-Octbr. 26,4 M. bez. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — M.

Spiritus loco „ohne Faß" 52 M. bez., per Februar 51,6 M. bez., per Februar-März 51,6 M. bez., per April-Mai 53,3—52,9 Mark bez., per Mai-Juni 53,5—2 M. bez., per Juni-Juli 54,5—54,2 M. bez., per Juli-August 55,5—2 M. bez., per August-September 56—55,7 M. bez. Gekünd. — Liter. Kündigungspreis — M.

Breslau, 20. Febr., 9½ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen, zu notirten Preisen mehr Kauflust, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer neuer 18,00 — 19,30 — 20,80 Mark, gelber neuer 17,20 – 18,30 bis 19,90 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, feine Qualitäten behauptet, pr. 100 Kilogr. 12,20—13,40 bis 14,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste schwach behauptet, pr. 100 Kilogr. neue 13,30 bis 14,50 Mark, weiße 15,40—16,40 Mark.

Hafer ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. neuer 11,10—12,30 – 13,00 bis 13,50 Mark.

Mais unverändert, pr. 100 Kilogr. 12,10—13,10—14,00 Mark.

Erbsen schwach gefragt, pr. 100 Kilogr. 14,00—15,00—17,00 Mark.

Bohnen schwach angeboten, pr. 100 Kilogr. 18,00—19,00 bis 19,50 Mark.

Lupinen, geringe Qualitäten schwer verkäuflich, pr. 100 Kilogr. gelbe 9,20—10,20—11,00 Mark, blaue 9,00—10,00—10,40 Mark.

Wicken schwach behauptet, pr. 100 Kilogr. 10,50—11,50—12,50 Mark.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	26	80	25	—	22	—
Winterraps	31	25	29	75	27	75
Winterrübsen	30	—	29	—	27	—
Sommerrübsen	29	25	27	50	25	50
Leindotter	25	50	23	50	21	50

Rapskuchen sehr fest, pr. 50 Kilogr. 7,30—7,50 Mark.

Leinkuchen gut gefragt, pr. 50 Kilogr. 8,70—9,20 Mark.

Kleesamen in ruhiger Stimmung, rother unverändert, pr. 50 Kilogr. 32—42—47—52 Mark, weißer ruhig, pr. 50 Kilogr. 40—48—57—65—70 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee unverändert, pr. 50 Kilogr. 17—20—23 Mark.

Mehl ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 28,00—29,00 Mark, Roggen fein 21,25—22,25 Mark, Hausbacken 19,75—20,75 Mark, Roggen-Futtermehl 9,60—10,50 Mark, Weizenkleie 8,00—9,00 Mark.

Heu 2,40—2,80 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggenstroh 18,00—21,00 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

Posen, 18. Februar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: schön. — Roggen: ohne Handel, Course nominell. Februar 128 nom., Frühjahr 136 Gd. — Spiritus: steigend Gekündigt 20,000 Liter. Kündigungspreis —. Febr. 49,90—50,10 bez., März 50,20—50,40 bez., April 50,80—51 bez. u. Br., Mai 51,40—51,60 bez. u. Br., April-Mai 51,20—51,40 bez. u. Br., Juni 52,50 bez., Juli 53,20 Gd. — Loco Spiritus ohne Faß 49,80 Gd.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Febr. 19., 20.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftwärme	+ 4°,9	+ 4°,3	+ 0°,9
Luftdruck bei 0°	335''',60	336''',66	337''',55
Dunstdruck	3''',09	2''',70	2''',17
Dunstsättigung	100 pCt.	92 pCt.	100 pCt.
Wind	NW. 1.	NW. 2.	N. 0.
Wetter	Nebel.	bedeckt.	Nebel.

Breslau, 20. Febr. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 50 Cm. U.-P. 1 M. 30 Cm. Eisstand.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 19. Febr. Der „Polit. Corresp." wird aus Bukarest gemeldet: Die Räumung Rustschuks durch die Türken ist in vollem Zuge; die auswärtigen Consuln kehren dorthin zurück. Der österreichische General-Consul Montlong wird heute erwartet. Die Uebergabe von Widdin dürfte kaum an die Rumänen erfolgen. Mehrere rumänische Regimenter von dem Belagerungscorps dieser Festung sind bereits nach Rumänien zurückmarschirt. — Der italienische Abgesandte Farini notificirte dem Fürsten Carl die Thronbesteigung des Königs Humbert.

Pest, 19. Febr. Im Unterhause beantwortete Tisza die Orient-Interpellation mit einer Erklärung, welche mit der des Fürsten Auersperg vollkommen identisch ist. Die Erklärung wurde beifällig aufgenommen und vom Hause zur Kenntniß genommen.

London, 19. Febr. Oberhaus. Derby erklärte Argyll, betreffs der Unterhandlungen wegen Gallipoli dauere der Depeschenwechsel zwischen beiden interessirten Mächten fort; er könne daher keine Mittheilungen machen. Er hoffe, Donnerstag das Ergebniß der Unterhandlungen mittheilen zu können. Graf Schuwaloff wohnte der Sitzung bei.

Unterhaus. Bourke erwidert Mackenna, auf die Vorstellungen von Loftus versprach der russische Oberbefehlshaber, eine Untersuchung über die den inzwischen freigelassenen kriegsgefangenen englischen Aerzten zugefügten Unbilden einzuleiten und die Schuldigen zu bestrafen.

Versailles, 19. Febr. Der Senat wählte Carayon Latour mit 140 gegen 135 Stimmen zum ständigen Senator gegen Lefranc. — Die Kammer nahm das Cultusbudget an, lehnte die von der Commission vorgeschlagenen Abstreichungen ab und nahm die Anschläge der Regierung an.

Konstantinopel, 19. Februar. Graf Corti, der italienische Gesandte, hatte eine Audienz beim Sultan.

Konstantinopel, 18. Februar. Es sind zwei russische Offiziere hier angekommen, die sich nach Anatolien begeben, um dort die neutrale Zone festzustellen.

[Eine neue Decoration.] Ein höchst origineller Vorschlag ist, wie wir dem „Zerk. Obsch. Westn." entnehmen, unlängst von dem Bischof Jakoff zu Nischnij-Nowgorod gemacht worden. Derselbe beantragt nämlich die Stiftung eines besonderen Decorations-Zeichens für „Nüchternheit", welches sowohl den Geistlichen, als auch sämmtlichen Kirchen-Bediensteten, die sich der Nüchternheit befleißigen, verliehen und von diesen an den Priester-Gewändern oder am Rocke auf der linken Seite der Brust getragen werden soll. Wer sich erwiesenermaßen gegen die Nüchternheit vergangen, soll dieser Auszeichnung verlustig werden, kann indeß nach bewiesener fünfjähriger Nüchternheit des Abzeichens wieder theilhaftig werden u. s. w.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.